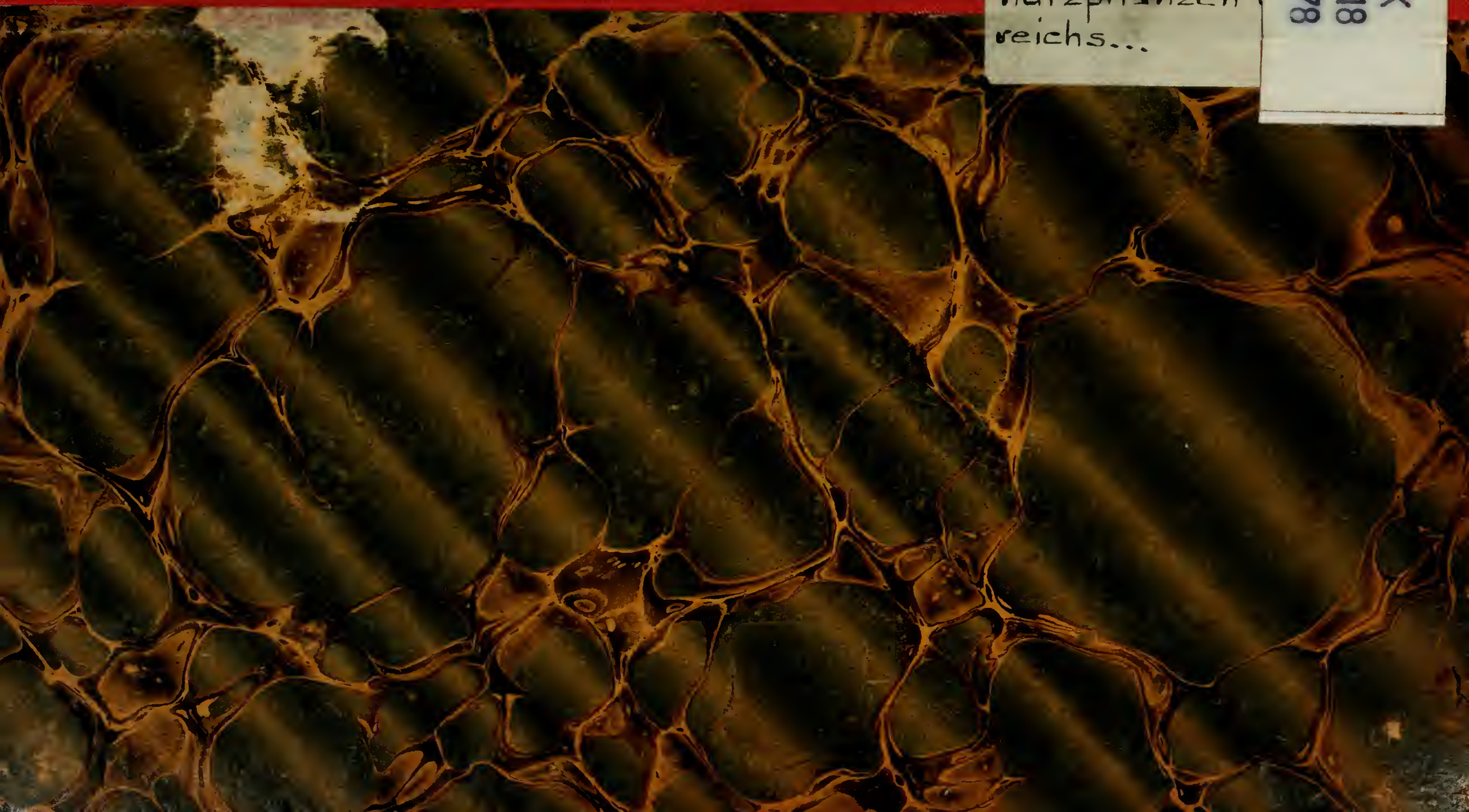
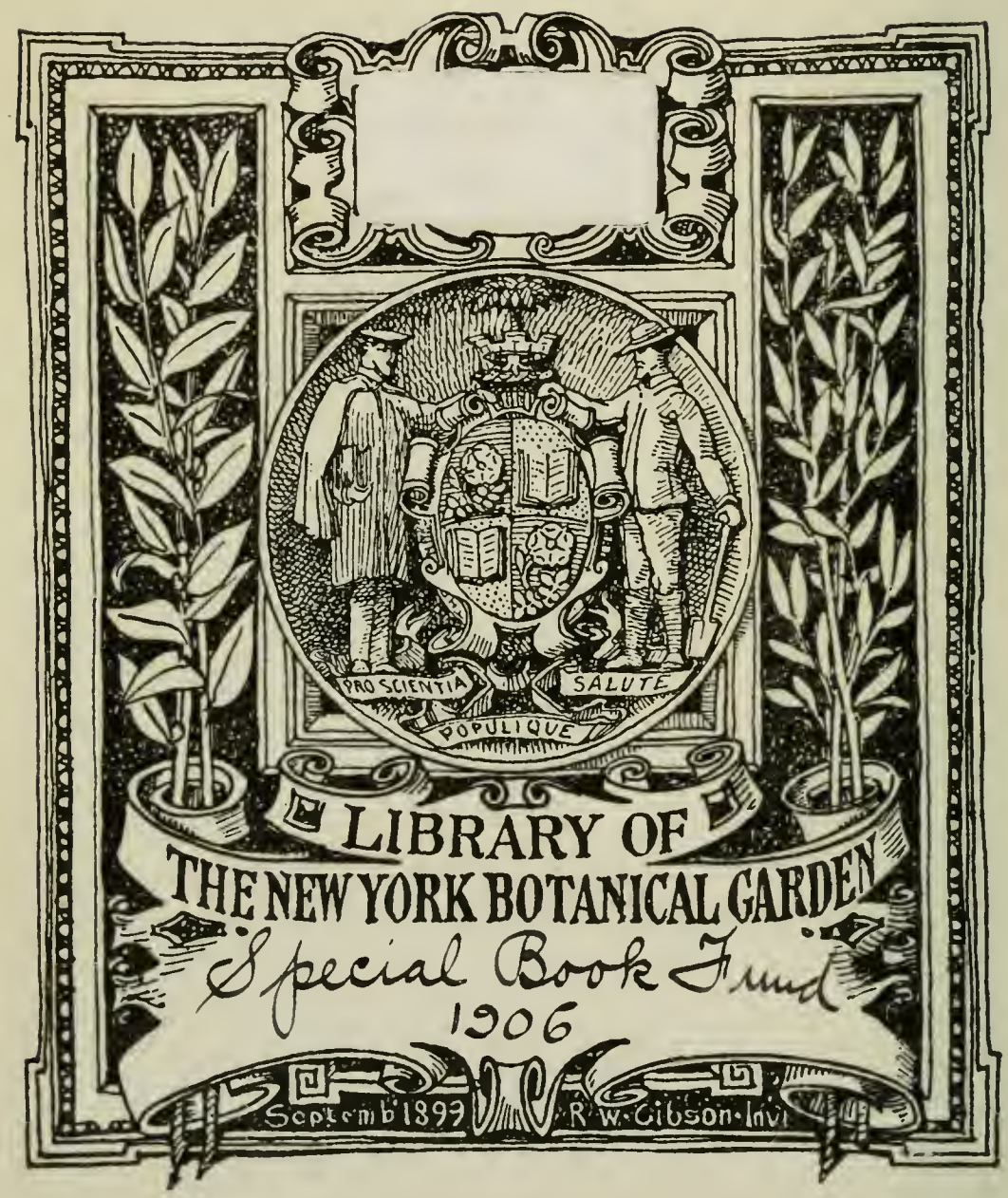
Stur,
Versuch.
nutzpflanzen
reichs...

QK
318
.S78




PRO SCIENTIA
SALUTE
POPULIQUE
LIBRARY OF
THE NEW YORK BOTANICAL GARDEN
Special Book Fund
1906
Septemb 1899
R. W. Gibson. Invt

NUTZPFLANZEN ÖSTERREICHS.

VERSUCH EINER AUFZÄHLUNG

DER PHANEROGAMISCHEN

NUTZPFLANZEN ÖSTERREICHS

UND

IHRE VERBREITUNG

VON

D. STUR.

LIBRARY
NEW YORK
BOTANICAL
GARDEN.

WIEN.

AUS DER KAISERL. KÖNIGL. HOF- UND STAATSDRUCKEREI.

1857.

QK 318
.S78

LIBRARY
NEW YORK
BOTANICAL
GARDEN.

Am 30. März wurde ich von Herrn Dr. F. W. Freiherrn v. Reden eingeladen, die nachfolgende Arbeit zusammenzustellen. Nachdem ich mir den Ueberblick über die unvollständige dabei aber ausserordentlich zersplitterte Literatur verschafft, auch die Meinungen von ausgezeichneten Fachmännern eingeholt hatte, schien es mir, da das ganze bis Mitte April druckfertig dastehen sollte, unmöglich, irgend etwas Namhaftes leisten zu können, und ich sagte ab, obwohl es mir leid that, eine so schöne nicht oft wiederkehrende Gelegenheit unbenützt vorübergehen zu lassen.

Einer am 3. April erfolgten freundlichen Aufforderung des Herrn Sectionsrathes W. Haidinger, meines hochverehrten Vorstandes und Directors der k.k. geologischen Reichsanstalt, konnte ich nicht nichtentsprechen, und was ein guter Wille, beseelt vom aufrichtigen innigen Gefühle der Dankbarbeit in der kurz zugemessenen Zeit von einem halben Monate zu leisten vermochte, findet sich in dem Nachfolgenden niedergelegt.

Es war mir nicht möglich, der Kürze der Zeit wegen, die ganze Literatur vollständig durchzunehmen, ich musste mich begnügen, Hauptwerke zu benützen.

Der Aufzählung der Nutzpflanzen Oesterreichs habe ich das natürliche System zu Grunde gelegt, und lasse die einzelnen Pflanzen ganz in der von Dr. J. C. Maly in seiner „Enumeratio plantarum phanerogamicarum imperii Austriaci universi“ gewählten Ordnung nach einander folgen.

Die Hauptsache über die Art und Weise der Benutzung und des Vorkommens der Pflanzen habe ich entlehnt in:

Okens allgemeine Naturgeschichte für alle Stände, Band III, Abth. 1, 2, 3.

Erwin Kolaczek. Lehrbuch der Botanik für Landwirthe und Forstmänner.

Brandt und Ratzeburg. Deutschlands Giftpflanzen, und

Otto Sendtners Vegetationsverhältnisse Südbayerns.

Doch fand ich viele sehr werthvolle Andeutungen auch in den nachfolgenden Werken.

In Hinsicht der Verbreitung der einzelnen Arten in den verschiedenen Kronländern habe ich benutzt:

A. Neilreichs Flora von Wien und die Nachträge zu dieser Flora.

Dr. Carl Schiedermayr. Versuch einer Darstellung des Vegetationscharakters der Umgebungen von Linz (in Haidingers naturw. Abhandl., Band III, Seite 73).

R. und J. Hinterhuber. Prodromus einer Flora des Kronlandes Salzburg und der angrenzenden Ländertheile.

F. Fr. v. Hausmann. Flora von Tirol.

Dr. J. C. Maly. Flora styriaca.

E. Josch. Flora von Kärnten (im Jahrb. des naturhistor. Landesmuseums von Kärnten, II, III).

A. Fleischmann. Uebersicht der Flora Krains.

Lud. R. v. Heufler. Die immergrünen Einöden von Pola (aus dessen italienischen Briefen).

Dr. J. Sw. und Dr. C. B. Presl. Flora Čechica.

A. Pokorny. Die Vegetationsverhältnisse von Iglau.

Rohrer und Mayer. Vorarbeiten zu einer Flora des mährischen Gouvernements.

Dr. Alex. Zawadsky. Flora von Lemberg und dessen Enumeratio Plantarum Galliziae.

Darstellung der Landwirthschaft und Montanindustrie des Herzogthumes Bukowina (aus den Mittheilungen aus dem Gebiete der Statistik des k. k. Handelsministeriums).

Franz Simiginovicz. Zur physischen Geographie der Bukowina (aus dem Programme des Czernowitzer Obergymnasiums).

Dr. Gustav Reuss. Května Slovenska.

A. v. Fényes. Statistik des Königreiches Ungarn (und viele andere statistische Werke).

E. A. Bielz. Handbuch der Landeskunde Siebenbürgens.

Cesati. Saggio sula geografia botanica e su la Flora della Lombardia.

J. A. Pirona. Florae Forojulensis Syllabus (aus dem Programma dell' imp. reg. Ginnasio Liceale di Udine 1855).

Cyrus Pollinius. Flora Veronensis.

Nur zum geringsten Theile war es mir der Kürze der Zeit wegen gestattet, die Schriften des zoologisch-botanischen Vereines in Wien, und des sehr viel reichliches Materiale enthaltenden österreichischen botanischen Wochenblattes zu benutzen.

So unvollkommen auch diese Aufzählung der Nutzpflanzen Oesterreichs und unvollständig sie ist, so wird doch auch ein nur flüchtiger Ueberblick derselben eine angenehme Ueberraschung gewähren. Wie das Nothwendige überall vorhanden und vertheilt ist; wie der Mangel an einem, in irgend welchem der Kronländer, durch den Ueberfluss an mehreren anderen anderwärts selteneren nutzbaren Gewächsen reichlich ersetzt ist; wie ferner Alles, was das Pflanzenreich im kalten Norden und in den heissen Gegenden des Südens Nützliches und Angenehmes bieten kann, in unserem Vaterlande in reichlichem Masse und grossem Ueberflusse vereiniget sich vorfindet, und wie endlich auch in dieser Beziehung das grosse Oesterreich ein zusammenhängendes, unzertrennbares, unabhängiges Ganze bildet.

Wenn diese Arbeit überdiess im Stande wäre, den lebhaften Wunsch nach einer besseren vollständigeren derartigen Aufzählung zu erregen und rege zu erhalten, so ist der Hauptzweck derselben erreicht.

Möge dieser Versuch ein erster, roher, unbehauener Stein sein, über welchem ein vollkommenes nützliches Gebäude aus sorgfältig behauenen und aneinander gefügten Theilen aufgeführt werden solle!

Monocotyledonen.

Gramineae. Gräser.

Hordeum vulgare. L. Vierzeilige oder kleine Gerste. Nahrungspflanze: seltener als Brod, meist als gerollte Gerste und zur Bereitung von Bier, auch Gerstenschleim, ferner zur Mästung verbraucht, das Stroh wird verfüttert.

In allen Kronländern angebaut. In Oesterreich und Salzburg besonders in den gebirgigen Theilen z. B. im Gasteiner Thale. In Tirol vorzüglich auf Gebirgen. In Vorarlberg nicht häufig bis 3000′ MH. Um Kitzbüchl selten, im Thale aber fast ausschliesslich in den hohen Alpenthälern Zillerthals, z. B. in der Gerlos. Um Brixen selten, im Pusterthale bei Meransen bei 4—5000′ MH. Im Ober-Vintschgau bei Mals. Im Etschlande: selten um Botzen, häufiger in Ueberetsch, am Ritten gemein bis 5000′ MH. Nahezu oder eben so hoch steigt der Anbau der Gerste in Steiermark, Kärnthen, Krain und im Görzischen; bildet in den gebirgigen Theilen von Böhmen, Mähren und Schlesien, Galizien und Bukowina, und im nördlichen Ungarn den Hauptnahrungszweig; wird in Siebenbürgen in grösserer Menge im Kronstädter und Marienburger Bezirke erzeugt und verhält sich ganz in derselben Weise auch in Istrien, Croatien, Dalmatien, in der Lombardie und im Venetianischen.

Die Gerste wird noch bei 6300′ MH. gebaut.

Hordeum hexastichon. L. Sechszeilige Gerste. Nahrungspflanze, wie die vorige.

Vorzüglich in Salzburg, Tirol: in Vorarlberg bis an die Alpen, im Etschlande viel seltener, in Steiermark, Kärnthen, selten in Krain und im Görzischen, in der Lombardie und im Venetianischen gebaut; in Mähren wird sie nur mit der folgenden zugleich gesät.

Hordeum distichon. L. Zweizeilige Gerste. Nahrungspflanze, wie die vorige.

Sehr häufig in Oesterreich und Salzburg, durch ganz Tirol; in Vorarlberg bis an die Voralpen; Stubai: bei Tefles, Innerschmirn; Etschland: häufig auf den Gebirgen umher, am Ritten bis 5000′ MH.; im Gebirge um Roveredo; in Steiermark, Kärnthen, Böhmen, Mähren: allgemein und vorzüglich, in Schlesien, Galizien und Bukowina, in Dalmatien und in der Lombardie.

Hordeum Zeocriton. L. Reis-Gerste. Nahrungspflanze, nach Angaben nur in Salzburg, Steiermark und Kärnthen cultivirt.

Secale cereale. L. Roggen, Korn. Nahrungspflanze, auch zur Branntwein-Erzeugung, das Stroh zu Geflechten verwendet.

Wird noch dort gebaut, wo Weizen und Gerste nicht mehr vorkommen, und daher ist seine Verbreitung eine ausserordentliche. In Oesterreich in der Ebene. Im Salzburgischen in Lungau bei Tweng am Fusse des Radstädter Tauerns (3499′ MH.) wird der Winter-Roggen als die sicherste Frucht betrachtet, auch noch im Kötschacher- und Böcksteiner-Thale bei Gastein bis 3500′ MH. In Tirol vorzüglich im deutschen Antheile und mehr auf Gebirgen: in Vorarlberg seltener; im Oetzthale, um Innsbruck, in Stubai, Schmirn; um Brixen bis 5000′ MH. die vorherrschendste Getreideart; im Etschlande seltener, im Thale gemein, auf Gebirgen kaum über 5000′ MH.; Val di Sol, in Fassa

bis Canazei, Fleims. Ebenso allgemein verbreitet ist der Anbau des Roggens in Steiermark, Kärnthen bei St. Johann am Hohen Pressen in 3822′ MH., im Möllthale um Heiligenblut von 4016—5000′ MH., in der Asten bis 5288′ MH.; Krain z.B. in der Wochein um Kopriunik von 3217—4000′ MH. und im Görzischen, in der Umgebung von Tolmein bei Rauna in 2980′ MH., bei Deutschruth in 2720′ MH. und nördlich von Kirchheim bis 3143′ MH. In Böhmen, Mähren und Schlesien ist der Roggen der Hauptgegenstand der Getreidecultur, ebenso in Galizien, in der Bukowina hauptsächlich im Pruththale. In Ungarn wird Roggen vorzüglich im nördlichen Theile, aber auch in einigen Sandgegenden, als im Szaboleser, Somogyer, Pesther und in dem gebirgigen Zalader und Wesprimer Comitate am meisten gebaut. In Siebenbürgen verhältnissmässig am stärksten im Szt. Györgyer, Kozmáser, Csikszeredaer, Gyergyo-Szent-Mikloser und Fogarascher Bezirke cultivirt. Ganz allgemein ist der Anbau des Roggens auf den Feldern Croatiens und in Dalmatiens gebirgigen Theilen, seltener im Venetianischen und in der Lombardie.

In den Alpen wächst das Stroh viel höher, bis 8′3″ Länge. Der Roggenbau gedeiht noch bei 6300′ MH.

Triticum vulgare. L. Gemeiner Weizen. Nahrungspflanze, liefert ein feineres und weisseres Mehl, wird zur Bereitung des Stärkemehles verwendet; Stroh zu Geflechten.

In Niederösterreich am häufigsten im Marchfelde, in Oberösterreich besonders südlich von Linz und in Salzburg (auch noch im Gasteiner-Thale) häufig gebaut. In Tirol vorzüglich im südlichen Theile. In Vorarlberg um Bregenz seltener. Ebenso in Oetzthale und um Innsbruck. Um Kitzbüchel meist nur Sommerweizen. Um Brixen nicht häufig. Gemein im Etschlande als Winterweizen, am Ritten bis 4000′ MH., höher hinauf bis 4800′ MH. Sommerweizen. Sehr hoch steigt der Anbau des Weizens in Steiermark, in Kärnthen, namentlich an den südlichen Abhängen der Saualpe bis zu 3600′ MH., in Heil. Blut bis über 4400′. Etwas niederer ist die Grenze des Weizenanbaues in Krain und im Görzischen, wo der Ackerbau überhaupt über 3500′ nicht höher reicht. Allgemein ist der Anbau des Weizens in Böhmen, Mähren und Schlesien, besonders in Galizien in der Bukowina vorzüglich im Süden. In Ungarn gedeiht der Weizen, wenige Gegenden ausgenommen, überall vortrefflich. Am stärksten gebaut wird der Weizen in den Comitaten: Torontal, Temes, Bacs, Szerem, Arad, Békes, Csanád, Csongrád, Bihar, Heves, Borsod, Abauj, Pesth, Stuhlweissenburg, Comorn, Baranya, Wieselburg, in den Gegenden am Répeze-Fluss, in dem sogenannten Rábaköz, Szamosköz, um Peterwardein, in Gross-Cumanien u.s.w. Am theuersten bezahlt wird der Banater Weizen, nach diesem der im Bacser, Szeremer, Baranyaer, Stuhlweissenburger, Békeser, Csongráder Comitate erzeugte. Im Arader und theilweise im Temeser Comitate ist der sogenannte Wechselweizen (er wird wechselweise einmal im Herbste, einmal im Frühjahre ausgesäet) sehr im Gebrauche, und aus diesem bereitet man das im Handel bekannte Arader Mehl. In Siebenbürgen als Hauptgetreide der Deutschen wird der Weizen vorzüglich im Hermannstädter und Kronstädter Kreise, dann in den deutschen Bezirken des Bistritzer Kreises gebaut. Ebenso allgemein ist der Anbau des Weizens in Croatien, Dalmatien, in der Lombardie und im Venetianischen.

Der Weizen wird auch noch bei 5400′MH. gebaut.

Triticum polonicum. L. Polnischer Weizen. Nahrungspflanze, wie die vorige. Nach Angaben nur im Norden von Galizien und Bukowina, in Ungarn selten, und noch seltener in der Lombardie und im Venetianischen gebaut.

Triticum Spelta. L. Spelz, Dinkel. Nahrungspflanze, liefert das feinste Mehl, auch als Pferde-, Schwein- und Geflügelfutter verwendet.

Nach Angaben in Salzburg, Tirol in Vorarlberg (seltener als der gewöhnliche), Kärnthen, Ungarn häufiger, in Siebenbürgen besonders an den Kockeln gebaut, auch in Croatien, in ganz Dalmatien, in der Lombardie und im Venetianischen. Bis 2500′ MH. gebaut, beobachtet.

Triticum monococcum. L. Einkorn. Nahrungspflanze, besonders reich an Stärkemehl.

In gebirgigen Gegenden Ungarns, Dalmatiens, in Tirol, in der Lombardie und im Venetianischen gebaut.

Triticum repens. L. Quecken-Weizen. Als Unkraut gefürchtet und verfolgt, jedoch sind die kriechenden Aeste des Queckenweizens reich an Stärkemehl, nicht nur zum Pferde- und Rindfutter verwendet, sondern auch hungernden Menschen waren sie schon oft ein willkommenes und gesuchtes Nahrungsmittel. Als Wiesenpflanze für sandige Wiesen unschätzbar. Auch eine Arzeneipflanze: als schleimiges, gelinde abführendes Mittel.

Auf schlechten Wiesen und Aeckern, in Weingärten durch die ganze Monarchie ganz allgemein verbreitet. Bis 5000′ MH. beobachtet.

Lolium perenne. L. Ausdauernder Lolch, englisches Raygras. Eine vorzügliche Futterpflanze für Weiden und Wiesen.

Auf Wiesen und Weideplätzen, an Wegen und Rainen durch die ganze Monarchie wild; in der Lombardie vorzüglich gebaut.

Lolium temulentum. L. Taumellolch. Das Stroh soll Kälber tödten; die Samen gehören zu den narkotisch entzündlichen Giften; bei Thieren scheinen sie heftiger zu wirken, als beim Menschen, vorzüglich auf Pferde, Rindvieh und Schweine.

Unter der Saat, besonders in den Sommergetreidesaaten, mehr oder minder häufig, durch die ganze Monarchie.

Festuca ovina. L. Schaf-Schwingel. Eine anerkannte Futterpflanze, besonders für Schafweiden, auch trockene Weiden und Wiesen.

Auf trockenen Wiesen und Weiden, auf trockenen Hügeln von der Ebene bis in die Alpen hinaufsteigend durch die ganze Monarchie verbreitet.

Festuca elatior. L. (pratensis Huds.) Wiesen-Schwingel. Futterpflanze für trockene Wiesen.

Auf Wiesen durch die ganze Monarchie gemein.

Bromus mollis. L. Weiche Trespe. Futterpflanze für trockene und sandige Wiesen.

Auf Wiesen und Grasplätzen durch die ganze Monarchie gemein.

Bromus erectus. Huds. Aufrechte Trespe. Eine beachtenswertheste Futterpflanze für Wiesen.

Auf Wiesen, Hügeln durch Oesterreich, Salzburg, Tirol und Steiermark, Böhmen, Ungarn und Siebenbürgen, Dalmatien, Lombardie und Venedig.

Dactylis glomerata. L. Knäulgras. Eine der vorzüglichsten Futterpflanzen für Wiesen.

Auf Wiesen, Weiden, an Wegen und Rainen sehr gemein durch die ganze Monarchie. Sie ist bis 4500′ MH. beobachtet worden.

Bryza media. L. Zittergras. Futterpflanze für trockene Wiesen.

Auf Wiesen durch die ganze Monarchie gemein. Bis 5300′ MH. beobachtet.

Glyceria spectabilis. M. K. Ansehnliches Süssgras. Eine ausgezeichnete Futterpflanze für Wiesen, die öfters unter Wasser gesetzt werden.

An halbausgetrockneten Lachen, Bächen, Gräben und Sümpfen durch die ganze Monarchie stellenweise häufig.

Glyceria fluitans. R. Br. Fluthendes Süssgras. Wie die vorige. An Weichheit, Süssigkeit, Saftreichthum steht dieses Gras über allen Gräsern.

An Lachen, Bächen, nassen Gräben durch die ganze Monarchie verbreitet. Bis 4600′ MH. beobachtet.

Poa annua. L. Jähriges Rispengras. Eine das ganze Jahr blühende und grünende Weide- und Wiesenpflanze.

Von den Meeresufern an bis in die höchsten Alpen verbreitet, überall vorkommend.

Poa trivialis. L. Gemeines Rispengras. Eine ausgezeichnete Futterpflanze für Rieselwiesen.

Auf etwas feuchten Wiesen und feuchten Grasplätzen gemein, durch die ganze Monarchie verbreitet.

Poa pratensis. L. Wiesen-Rispengras. Eine ausgezeichnete Futterpflanze für trockene Wiesen.

Auf Wiesen und Triften eines der gemeinsten Gräser durch die ganze Monarchie verbreitet, im Gasteiner Thale bis 3500′ vorkommend.

Arrhenatherum avenaceum. Pol. de Beauv. Französisches Raygras, Glatthafer. Eine vorzügliche Futterpflanze für trockene Wiesen.

Auf Wiesen durch die ganze Monarchie häufig. Wurde bis 3800′ MH. wachsend beobachtet.

Avena sativa. L. Gemeiner Hafer. Nahrungspflanze, die Frucht vorzüglich als Pferdefutter verbraucht, das Stroh verfüttert.

In Niederösterreich, Oberösterreich vorzüglich im gebirgigen Theile nördlich von Linz und in Salzburg z. B. bei Gastein häufig gebaut. Kommt durch ganz Tirol vor, aber mehr in Gebirgen und in den kälteren Seitenthälern: in Vorarlberg bis in die Voralpen gebaut; um Innsbruck im Thale selten; um Brixen nicht häufig; im Pusterthal bei Meransen bis 5000′ MH. Im Etschlande, namentlich in Gebirgen am Ritten, etwas über 5000′ MH. In den Seitenthälern von Steiermark und Kärnten, wo in der Umgebung des Millstädter Sees der Laufenberger Hafer als eine vorzügliche Qualität bekannt ist; in Krain und im Görzischen häufiger vorkommend. Häufig wird der Hafer in Böhmen, Mähren und Schlesien, in Galizien und Bukowina besonders im Sereth- und Suczawa-Thale gebaut. In Ungarn wird in den nördlicheren Comitaten aus Ungunst des Klima und des Bodens der Anbau des Hafers dem der Gerste vorgezogen; dann wird aber der Hafer im Biharer und im Heveser Comitate, im Banate und im Bacser Comitate der Pferdezucht und des Handels wegen auf ausgebrei-

teten Strecken Landes ausschliesslich gebaut. In Siebenbürgen wird Hafer vorzüglich in der Nähe von Klausenburg, dann im Leschkirchner und Agnethler Bezirke in bedeutender Menge erzeugt. Weniger der Ueberfluss, vielmehr der Mangel nöthiget auch die Bewohner der gebirgigen Theile von Istrien, Croatien, Dalmatien, der Lombardie und Venedig zum Anbaue des Hafers zu greifen.

Der Hafer kann noch bei 5500′ MH. gebaut werden.

Phragmites communis. Trin. Schilfrohr. Zum Brennen, Dachdecken, insbesondere aber auch zum Verrohren der Zimmer behufs des Anwurfes, zu Weberkämmen u. s. w. verwendet.

An Flüssen, Sümpfen, Teichen, Wassergräben: in Oesterreich und Salzburg besonders auf den Inseln der Donau und der Salzach; in Tirol am Inn, die Möser zwischen Meran und Trient im Etschthale überziehend; in Steiermark an der Enns, Mur und Drau; an den Seen in Kärnthen; an den Meeresufern des Küstenlandes, in den Sümpfen Böhmens, Mährens und Schlesiens, in Galizien und Bukowina; in Ungarn an den Sümpfen der Donau und der Theiss, wo auch die ausgebreitetste Benutzung dieser Pflanze zum Brennen und Dachdecken stattfindet; in Siebenbürgen wächst sie vorzüglich in der Mezöség, und ist auch in Croatien und Dalmatien, in der Lombardie und in Venedig sowohl an den Küsten, als auch im Inneren des Landes häufig verbreitet.

Agrostis alba. Schrad. Weisses Straussgras. Auf kräftigem, feuchtem leichtem Boden eine vortreffliche grossen Heuertrag liefernde, vom Rindvieh geliebte, und im ersten Frühjahre verfütterbare Pflanze.

Auf Wiesen, Hügeln, Grasplätzen, an Rainen und Waldrändern nicht häufig, aber über die ganze Monarchie verbreitet.

Oryza sativa. L. Gemeiner Reis. Dient ungefähr der Hälfte aller Menschen als Hauptnahrungsmittel; kann zur Bierfabrication benutzt werden, auch wird durch Destillation desselben mit Zucker der Arrak erzeugt.

Wird im Küstenlande um Aquileja und Strassoldo, im Venetianischen um Verona, Vicenza, Padua und Rovigo (Polesine), am häufigsten und ausgebreitetsten aber in der Lombardie (Mantua, Ostiglia), auf natürlichem oder künstlichem Sumpfboden gebaut. Man hat den Reisbau auch im südlichen Ungarn mit Erfolg versucht.

Alopecurus pratensis. L. Wiesen-Fuchsschwanz. Eine ausgezeichnete Futterpflanze für Wiesen auf Lehmboden.

Auf fruchtbaren Wiesen durch die ganze Monarchie verbreitet. Seltener im Gebirge, oft gemein im Flachlande.

Phleum pratense. L. Wiesen-Lieschgras. Eine geschätzte Futterpflanze, besonders für trockene Wiesen.

Auf Wiesen durch die ganze Monarchie verbreitet und bis in die Alpen hinauf vorkommend.

Phalaris arundinacea. L. Rohrartiges Glanzgras. Futterpflanze, besonders für Wiesen, die öfters unter Wasser gesetzt werden.

An sumpfigen Wiesenstellen, Ufern, Gräben: in der Ebene und durch die Hauptthäler der ganzen Monarchie häufig vorkommend.

Panicum sanguinale. L. Bluthirse, Blutfennich. Nahrungs- und Futterpflanze. Vorzüglich in Polen, Böhmen und in Steiermark am Pettauer Felde gebaut, und wild in der ganzen Monarchie anzutreffen.

Panicum miliaceum. L. Hirsen-Fennich, gemeine Hirse. Nahrungspflanze, auch den Schweinen und Hühnern gefüttert.

Wird in Oesterreich und Salzburg, in Tirol: in Vorarlberg, um Lienz, um Cavalese, und im Süden des Landes gebaut. Auch in Steiermark, Kärnthen: besonders vom Ausflusse des Werthersees bis Lavemünde, und in Krain als ein beliebtes Nahrungsmittel häufig cultivirt. Seltener ist der Anbau der Hirse in Böhmen, Mähren und Schlesien, in Galizien und Bukowina. In Ungarn wird die Hirse am häufigsten nur in den Neubrüchen angewendet, wird aber besonders im Pesther und Baeser Comitate und um Debreczin gewonnen. Auch in Siebenbürgen kommt die Hirse vor mit der grössten Erzeugungsmenge im Hermannstädter Kreise, dann besonders in der Gegend von Kronstadt. Am verbreitetsten ist der Anbau der Hirse in Croatien und Dalmatien.

Die Hirse ist übrigens auch verwildert in allen Kronländern Oesterreichs zu treffen.

Setaria italica. P. B. Kolbenhirse. Nahrungs- und Futterpflanze.

Wird als Mohár zur Grünfutter- und Heugewinnung in Ungarn, Siebenbürgen und anderen südlichen Ländern, und der Körner halber in vielen Gegenden der österreichischen Monarchie angebaut.

Sorghum saccharatum. Pers. Zuckerhirse. Die Samen als Grütze gegessen, sind ein gutes Futter für Schweine und Vögel. Die Stengel zur Bereitung von Besen verwendet. Auch Zucker kann daraus erzeugt werden.

Wird in Tirol bei Roveredo, in Steiermark, im Venetianischen und in Dalmatien cultivirt.

Sorghum vulgare. Pers. Gemeine Moorhirse. Seltener als Brotfrucht, mehr zur Fütterung der Schweine und des Geflügels, gebaut im südlichen Tirol bei Margreid und Salurn, im Nonsberge; in Steiermark, Krain: im Wipbach-Thale; im Görzischen; in Ungarn, Siebenbürgen, Croatien, im gebirgigen Theile Dalmatiens, in der Lombardie und im Venetianischen.

Zea Mays. L. Gemeiner Mais, Türken, türkischer Weizen, Kukurutz. Eine der wichtigsten Nahrungspflanzen; als Polenta am häufigsten gegessen, wird zur Bereitung von Stärkemehl verwendet. Aus dem Safte des Halms kann Syrup bereitet werden, aus dem Halme selbt Papier. Als Futterpflanze zur Grünfütterung verwendet; in neuerer Zeit werden auch noch die entkörnten und in einer Maschine verkleinerten Kolben als ein sehr gutes Viehfutter empfohlen.

In Oesterreich ist der Anbau des Mais seltener, am häufigsten noch im Marchfelde und in der Umgebung von Baden. In Salzburg kommt der Mais so zu sagen nur in den Gärten vor. In Tirol ist der Mais in allen Hauptthälern, besonders im südlichen Theile, häufig: in Vorarlberg bis 2000′ MH.; in Innsbruck und Hall allgemein; in Stubai, im Oetzthale, Zillerthale (nicht um Kitzbüchel), um Lienz im Drauthale, im Etschlande im Thale die vorherrschende Getreideart und ein Begleiter des Weinstockes in den Weinbergen, an den südlichen Abhängen am Ritten bis 2500′ MH. höher hinauf noch als Grünfutter gebaut. In Untersteier wird Mais allgemein gebaut; in

Kärnthen ist der Anbau desselben im Lavantthale, Drau- und Möllthale bis Winklern in 3000′ MH. (im Gurkthale kommt der Mais nicht vor), dann im Gailthale ebenso allgemein wie in Krain und im Küstenlande. Böhmen, Mähren und Schlesien erzeugen verhältnissmässig eine geringe Quantität Mais, dafür nimmt aber in Galizien und Bukowina der Mais unter allen Culturpflanzen den ersten Platz ein. In Ungarn ist der Maisbau durch Klima und Boden ungemein begünstiget. Die 6 nördlichen Comitate und manche Gegenden der Karlstädter Grenze abgerechnet, wird der Mais überall, auch im Marmaroser Comitate, am meisten aber in den östlichen und südöstlichen Theilen des Landes angebaut, weniger in der Mitte und im Westen des Landes verbreitet. In Siebenbürgen ist der Kukurutz die am meisten gebaute Getreideart, hauptsächlich aber im Dééser Kreise und dem nordwestlichen Theile des Bisztriczer Kreises. In Croatien und in Dalmatien gedeiht der Mais besonders in den gebirgigen Gegenden. Sehr beträchtlich ist aber in der Lombardie, um Mailand, Pavia, Lodi, Cremona, und vorzüglich im Venetianischen der Ertrag der grossartig ausgebreiteten Maiscultur.

Der Mais wird bis 2500′ MH. mit Erfolg gebaut.

Colchicaceae. Zeitlosenartige.

Veratrum album. L. Weisser Germer. Giftpflanze, die Wurzel insbesondere hat narkotisch scharfe Eigenschaften, die sie dem Menschen und Vieh schädlich machen; sie ist in der Medicin gebräuchlich.

Auf sumpfigen Wiesen und feuchten Orten in den Alpen und Voralpen (3—5000′ MH.) verbreitet und bis in die Ebenen herabsteigend, in allen Kronländern der österreichischen Monarchie häufig zu treffen.

Colchicum autumnale. L. Herbst-Zeitlose. Giftpflanze, besonders die Samen und die Zwiebel heftig wirkend; sie ist auch officinell: als ein den Auswurf befördernder scharfer Stoff.

Auf nassen Wiesen, besonders gebirgiger Gegenden in der ganzen Monarchie verbreitet; wird in Siebenbürgen durch das C. pannonicum Griseb. et Schenk., in Dalmatien durch C. Bivonae Gusson (am Velebith und Biokowo) ersetzt.

Wächst noch bei 5000′ MH.

Liliaceae. Lilienartige.

Scilla maritima. L. Gemeine Meerzwiebel. Giftpflanze und Arzneipflanze: erregend auf den Körper wirkend.

Auf sonnigen Felsen um das Castel Andreis bei Sebenico, auf der Insel Lissa, bei Dance unweit Ragusa, um Cattaro und Budna, nur in Dalmatien.

Allium Schoenoprasum. L. Schnittlauch. Küchenpflanze, wird überall in den Gärten cultivirt, und kommt auch in Tirol, Steiermark (auf den Judenburger Alpen), in Kärnthen (auf der Saualpe und am Eisenhut), im mährisch-schlesischen Hochgesenke und in Siebenbürgen wild vor.

Allium Porrum. L. Der Porre. Küchenpflanze, soll auf den Alpen in Bukowina wild vorkommen, und wird in Gärten*) aller Kronländer der Monarchie cultivirt.

---

*) Die Flora der Bauerngärten in Deutschland, ein Beitrag zur Geschichte des Gartenbaues von Dr. A. Kerner (Verhandl. des zool. bot. Vereines in Wien, Band V, Abh. Seite 787).

Allium sativum. L. Knoblauch. Küchenpflanze, kommt in Siebenbürgen (nach Baumg.) unter der Saat wild vor, und wird in Gärten aller Kronländer der Monarchie gebaut.

Allium Cepa. L. Der Sommerzwiebel, und

Allium fistulosum. L. Der Winterzwiebel. Küchenpflanzen, werden in allen Kronländern theils in Gärten, theils auf Feldern gebaut. In grösseren Mengen werden Zwiebelgewächse in Ungarn um Kalocsa und Kapuszina im Baeser Comitate, und in Bukowina im Dniester Bezirke, ferner von den Colonisten zu St. Onufri erzeugt.

Allium ascalonicum. L. Schalottenzwiebel. Küchenpflanze, wird nach Angaben in Niederösterreich, Steiermark, Ungarn, Siebenbürgen (selten), Dalmatien und Venedig cultivirt.

Asparageae. Spargelartige.

Paris quadrifolia. L. Einbeere. Giftpflanze, auch officinell: als scharf-narkotisches Mittel.

In schattigen feuchten Wäldern der Ebene und des Gebirges in der ganzen Monarchie verbreitet.

Asparagus officinalis. L. Spargel. Küchenpflanze; ihrer jungen Sprossen wegen in Gärten und Weinbergen häufig cultivirt, kommt aber auch in allen südlicheren Theilen der Monarchie, namentlich in Dalmatien um Stagno und Narenta sehr häufig wild vor.

Irideae. Schwertelartige.

Iris germanica. L. Deutsche Schwertlilie. Die Wurzel, vorsichtig getrocknet, riecht nach Märzen-Veilchen; aus den Blüthen bereitet man mit Kalk eine Farbe Verde d'Iride (Liliengrün) für Maler.

Auf Felsen, steilen, sonnigen Abhängen in: Oesterreich, Tirol (Brixen, Botzen, Trient), Kärnthen, Krain (Adelsberg), Küstenland, Böhmen, Mähren, Galizien, Ungarn, Siebenbürgen, Croatien, Dalmatien, Lombardie und Venedig (in Carnia) zerstreut.

Crocus sativus. L. Echter Safran. Wird zum Gelbfärben und auch als Gewürz in Speisen benutzt.

Wird in Niederösterreich zwischen Glaubendorf und Meissau im Bezirke Ravelsbach cultivirt und ein ausgezeichnetes Product geliefert; dann um Krems, sowie im Bezirke Mölk und Herzogenburg in nennenswerther Ausdehnung. In Tirol, an Weinbergsrainen und hügeligen Grasplätzen um Botzen als verwildert vorkommend, wird wenigstens gegenwärtig nirgends cultivirt. Auch in Istrien kommt der echte Safran (nach Biasoletto) hie und da wild vor. In Ungarn wurde der Safranbau in den Comitaten Tolna, Bihar, Zala, Baranya, Heves eifrig betrieben. In Croatien und Dalmatien (ob cultivirt?), namentlich um Salona und auf dem Berge Marian, unweit Spalato, kommt der Safran ebenfalls verwildert vor. In der Lombardie wird derselbe cultivirt.

Amaryllideae. Amaryllisartige.

Agave americana, L. Gemeine Agave. Die Fasern der Blätter geben die dauerhaftesten Seile; der Saft ist in der Medicin verwendbar.

In Tirol um Botzen verwildert und cultivirt. Am Gardasee im Veronesischen (Venedig) und Brescianischen (Lombardie) bei Limone, Gargano, S. Vigilio, Tusculano, Isola Lecchi, verwildert. In ganz Dalmatien auf den Inseln und längs der Küste vorkommend, wo sie auf den Inseln häufiger zur Blüthe kommt, als auf dem Continente.

Orchideae. Knabenkräuter.

Orchis Morio. L. Triften-Knabenkraut. Die Knollen sind officinell als ein schleimiges Mittel.

Auf trockenen Wiesen durch die ganze Monarchie verbreitet, mitunter sehr gemein. Bis zu 4000′ MH. vorkommend.

Najadeae. Najadenartige.

Zostera marina. L. Gemeiner Wasserriemen. Als Seegras vorzüglich zum Verpacken und zum Ausstopfen der Strohsäcke, auch zum Dachdecken und als Dünger gebraucht.

Am Grunde des Meeres, in der Nähe der Küsten ganze Wiesen (unter dem Meeresspiegel) bildend, häufig längs den Küsten des adriatischen Meeres.

Aroideae. Aronartige.

Arum maculatum. L. Gefleckte Aronswurz. Giftpflanze, besonders die Wurzel und die Blätter sind scharf, die Wurzel ist officinell.

In Auen, Holzschlägen, an schattigen Wäldern: in Oesterreich zahlreich in den Donauinseln; um Salzburg in der Josephs-Au; in Tirol: um Bregenz in Vorarlberg, bei Schwatz und Ebbs, am Monte Baldo; in Steiermark: auf dem Murberge bei Gratz, in Auen bei Radkersburg, bei Admont im Ennsthale; in Krain häufig; in Böhmen; Mähren (im Paradiese bei Brünn); in Schlesien (im Teschner Kreise); in Galizien und Bukowina (in Wäldern, bei Czernauka, Horecza, am Cecina); in Ungarn (häufig um Pressburg, Eperies); in Siebenbürgen; in Dalmatien (um Umljanovich prope Dernis, und bei Cattaro); im Venetianischen (in Friaul um Fagagna) und in der Lombardie.

Acorus Calamus. L. Gemeiner Calmus. Die lange, kriechende, knotige Wurzel riecht sehr gewürzhaft und ist officinell als ein gewürzhaft bitteres Mittel.

In Sümpfen, Lachen, Moorbrüchen: in Niederösterreich bei Moosbrunn selten; in Oberösterreich auf den Donauinseln und um Mondsee; in Salzburg im Seekirchnersee, Mattsee, Zell am See, bei Mittersill im Pinzgau; in Tirol: Vorarlberg um Bregenz gemein, im Unterinnthal, im Pusterthal, bei Lienz; in Steiermark gemein; in Kärnthen in der Klagenfurt; in Krain auf dem Laibacher Moraste. In den Sümpfen Böhmens; in Mähren bei Lelekowitz, Iglau; in Schlesien bei Palhanetz und um Teschen; in Ungarn an der Donau und der Theiss, auch längs der Waag; in Siebenbürgen in der Mezöség; in der Lombardie und im Venetianischen um Campalto, Mestre. In Dalmatien fehlt er.

Typhaceae. Rohrkolbenartige.

Typha angustifolia. L. Schmalblättriger Rohrkolben. Die langen, schmalen Blätter werden zu Geflechten verarbeitet, und bei Fassbinderarbeiten zum Ausfüttern der Dauben verwendet.

In stehenden Wässern, Sümpfen; nach Angaben: in Oesterreich, Salzburg, Tirol, Krain, im Küstenlande, Böhmen, Mähren und Schlesien, Ungarn, Siebenbürgen, in der Lombardie und im Venetianischen vorkommend.

Typha latifolia. L. Breitblättriger Rohrkolben. Wie der vorige verwendbar.

In stehenden Wässern und Sümpfen durch die ganze Monarchie häufig verbreitet.

Dicotyledonen.

Coniferae, Nadelhölzer.

Taxus baccata. L. Gemeiner Eibenbaum. Ein 30—40' hoher Baum, das harzfreie Holz ist sehr fest, röthlich braun, nimmt einen sehr glatten Hobelstrich an, wird aber stellenweise auch als Bau- und Zimmerholz, häufiger zu Drechslerwaaren (zu Fasspippen am Gmundner See vorzüglich benutzt) verarbeitet. Liefert Rebpfähle, die an Dauer selbst die des Kastanienbaumes übertreffen. Der Saft der Rinde und der Blätter ist giftig, narkotisch wirkend, officinell; das süssliche Fleisch der Frucht aber wird von Kindern ohne Schaden gegessen.

In Wäldern höherer Berge, besonders der Voralpen: In Oesterreich und Salzburg auf Voralpen wirklich wild (in Niederösterreich), bei der Ruine Schrattenstein, auf der Mandling, auf dem Trauchberge in der Schwarzau, am Fusse der Griesleiten in der Prein, hier noch am häufigsten. In Tirol bei Bregenz, Imst, Innsbruck (bei Sonnenburg und in der Klamm), Unterinnthal (am Kaiser), bei Lienz (hinter dem Rauchkofl), um Botzen, Salurn, am Ritten, Val di Non, Roveredo, und Gebirge um Ala, am Baldo. In Steiermark auf der Krebenze bei St. Lambrecht ein ganzer Wald, im Sellagraben am Fusse der Stubalpe, auf dem Gaisberge und am Buchkogl bei Gratz. In Kärnthen auf der Petzen und auf der Saualpe nicht häufig. In Böhmen in den Wäldern Nalžowice, Šumawa, im Böhmerwalde als grosse Seltenheit. In Mähren am Kalkgebirge der Raitzer Herrschaft. In Schlesien im höchsten Gesenke selten, auf der Machowa-Gora im Teschner Kreise. In Ungarn besonders heimisch auf der Kralowa-Hola, im Gömörer, Sároser, Marmaroser, Bereger Comitate und in den höheren Karpathen; gegenwärtig in der Zips und in Liptau fast ganz ausgerottet, nur in Arva bei Welkawes ohnweit Alsó-Kubin in einigen Wäldern häufiger. In Siebenbürgen bildet der Eibenbaum stellenweise ganze Wälder und wird als Bauholz verwendet. In Croatien auf dem Velebith-Gebirge; in Dalmatien auf dem Monte Santo. Im Venetianischen um Timau und Sappada in der Carnia.

Kommt bis 4500' MH. vor.

Juniperus communis. L. Gemeiner Wachholder. In den Küchen werden die Wachholderbeeren, vorzüglich aber zur Branntweinbrennerei (Wachholder, Kranawett, Borowička, Fenyöviz) und als Rauchwerk für Fleischwaaren verwendet.

An Bergen, Heiden, unfruchtbaren steinigen Hügeln, durch die ganze Monarchie verbreitet; steigt bis 5000′ MH. und wird in den höheren Regionen bis 7000′ MH. ersetzt vom

Juniperus nana. Willd. Zwerg-Wachholder.

Juniperus macrocarpa. Sibth. Grossbeeriger Wachholder. Harzpflanze, ob sie zur Branntweinbrennerei benutzt werden kann, und ob sie wohl auch das Sandarac-Harz ausschwitze, sollte durch verlässliche Versuche nachgewiesen werden (v. Heufler).

In Istrien von Pola bis Rovigo in den Wüsteneien sehr häufig.

Juniperus Oxycedrus. L. Spanischer Wachholder. Die haselnussgrossen Beeren können wie die des gemeinen Wachholder verwendet werden; aus dem Holze wird im südlichen Frankreich durch Destillation das Oel „Huile de Cade" gewonnen.

Auf felsigem Boden im Küstenlande, in Croatien und Dalmatien sehr häufig.

Juniperus phoenicea. L. Phönicischer Wachholder. Harzpflanze. Das Harz derselben wurde schon von den Alten als Weihrauch benutzt.

Auf steinigen Hügeln, felsigen Orten auf der Insel Cherso und Osero im Küstenlande und von da durch ganz Dalmatien bis Ragusa verbreitet.

Juniperus Sabina. L. Stinkender Wachholder, Säbenbaum. Giftpflanze, zu den scharfen Giften zu zählen, officinell.

Wird vereinzelt in verschiedenen Gegenden der Monarchie an Bauernhäusern cultivirt; kommt aber in Salzburg auf der Gerloswand in Pinzgau, im Murwinkel in Lungau, in Tirol auf dem Wege von Windischmatrei nach Virgen, im Oetzthale bis 7200′ MH., im Zillerthale, in Kärnthen beim Jungfernsprung unterhalb Heiligenblut im Möllthale, im Venetianischen bei Timau in der Carnia, in Dalmatien am Fusse des Velebith im Walde Paklenieza und auf dem Biokowo wild vor.

Pinus sylvestris. L. Gemeine Kiefer, Weissföhre, Forche. Forstgewächs, 30—100′ hoch, wird als Bau- und Zimmerholz, Werk- und Nutzholz gebraucht; das Holz ist unter allen das harzreichste, desshalb namentlich unter Wasser sehr dauerhaft. Die Rinde wird zum Gerben benutzt. Aus verwundeten Stellen (durch das Böckeln) des Stammes fliesst der Terpentin reichlich, wird gesammelt, aus demselben durch Destillation das Terpentinöl gewonnen; der Rückstand dieser Operation gibt das Geigenharz (Colophonium); durch trockene Destillation des Holzes wird der Theer erzeugt; durch Abdampfen des Theers das schwarze Pech; durch Verbrennen des Destillationsrückstandes der Kienruss.

Auf steinigen Bergen oder auf Sandfeldern der Ebene: In Niederösterreich in der Ebene bei Stammersdorf, Wagram, Gänserndorf; im Rohrwalde, auf dem Bisamberge und Kahlenberge; bildet auf den tertiären Hügeln der nördlichen Bucht des Wiener Beckens, sowie auf höheren Kalk- und Schieferbergen auch geschlossene Bestände, steigt aber in der Regel nicht über 3000′ MH.; in der Kalksburger Clause, auf dem Anninger. In Oberösterreich nördlich von Linz in den krystallinischen Gebirgen gruppenweise, im Süden bis in die Alpen hinauf. In Salzburg in der Ebene und niedrigen Gebirgen sehr oft Wälder bildend, auf Voralpen seltener und sehr selten bis 5000′ MH. steigend. In Tirol grosse Wälder bildend vorzüglich auf Sandboden vom Thale

bis an die Alpen; Vorarlberg nicht häufig um Bregenz; Oberinnthal, Wald bildend zwischen Silz und Haimingen; bei Imst, Zirl und Telfs; gemein um Innsbruck, Schwaz; Pusterthal um Lienz, in Tefferecken, bis Brixen; Vintschgau; Sterzing; Botzen, gemein in den Auen, der gemeinste Waldbaum auf den südlichen Abdachungen um Botzen, geht am Ritten bis 5000′ MH.; Val di Non; im Thale des Avisio; am Baldo gegen den Gardasee. Die Weissföhre bildet den grössten Theil der obersteierischen Waldungen, und ist in Kärnthen, Krain und im Görzischen häufig zu treffen. In den grossen Waldungen Böhmens, Mährens allenthalben, vorzüglich häufig um Blansko, sowie an den nördlichen und östlichen Grenzgebirgen, um Iglau in neuerer Zeit besonders beliebt und gehegt, in grösseren Beständen an den Rändern der grösseren Waldungen. In Schlesien im Mittel- und Hochgebirge des Troppauer und Teschner Kreises. In Galizien und Bukowina im Moldawa-Thale bei Breasa, in der Luczina, am Monczel. In Ungarn in den nördlichen Comitaten, auf dem Sandsteingebirge der Karpathen aber selten, auf den anliegenden niederen Hügeln der Tatra, südlicher aber bis 3000′ MH. steigend; in Siebenbürgen bei Talmacsel und am Oitozer Passe. In Croatien in den Wäldern des Velebith-Gebirges; in Dalmatien auf der Insel Crappano. Im Venetianischen am Fusse der Alpen um Moggio, Villa und Amaro in der Carnia; und in der Lombardie.

Wurde bis 5000′ MH. wachsend beobachtet.

Pinus Mughus. Scop. Zwergföhre, Krumm-, Knieholz. Grösstentheils als Brennholz auf den Alpen in den Sennereien verwendet; aus den Sprossen destillirt man das angenehm riechende Krummholzöl, welches wie Terpentinöl gebraucht wird. Aus den Zweigen sickert im Frühjahre der sogenannte ungarische Balsam aus.

Auf Alpen, Voralpen bis in die Thäler herab (nach Sendtner: Pinus Mughus Scop. auf Kalkalpen, Pinus Pumilio Hänke in Hochmooren) durch die ganze Monarchie zwischen 1400′—7000′ MH. verbreitet.

Pinus Laricio. Point. Schwarzföhre, österreichische Föhre (Kiefer). Forstgewächs 30—100′ hoch; das Holz ist wie das der vorigen sehr harzreich; der Gebrauch wie bei der vorigen.

An sonnigen Bergen in lichten Waldungen, oft in die Spalten der nacktesten Felsen dringend, häufig gebaut. In Niederösterreich auf Kalk- und Dolomitfelsen der Berg- und Voralpen-Region von Kalksburg bis an die Raxalpe (bis 3000′ MH.), kommt jedoch in der Prein und am Semmering nicht mehr vor. Gepflanzt auf dem Steinfelde. In Steiermark kommt dieser Baum nicht mehr vor (Neilr. Fl. v. Wien), in Kärnthen im Loibler Thale nicht häufig. In Ungarn, Siebenbürgen, in Croatien, im Küstenlande auf der Insel Cherso, in Dalmatien auf den Inseln Brazza und Lesina.

Wurde bis 3000′ MH. wachsend beobachtet.

Pinus Pinaster. L. Strandfichte. Liefert den reineren Terpentin von Bordeaux.

In Wäldern: in Dalmatien auf den Inseln Brazza, Lesina, Curzola, in der Lombardie und im Venetianischen am Tagliamento unweit Latisana (soll auch in Ungarn vorkommen?).

Pinus Pinea. L. Pinie. Forstgewächs, bis 50′ hoch. Die nussartigen Samen schmecken fast wie Mandeln, und werden unter dem Namen Pineolen wie Haselnüsse gegessen und in den Apotheken zu Emulsionen gebraucht.

In Wäldern bei Coritti auf der Insel Meledo in Dalmatien wild; in Tirol um Botzen (bei 1300′ MH.), im Görzischen um Görz (?), in der Lombardie und im Süden vom Venetianischen cultivirt.

Pinus Cembra. L. Zirbelkiefer, Zirmbaum, Forstgewächs, über 100′ hoch, das weiche, leichte, angenehm riechende Holz zu Schnitzwaaren vorzüglich geeignet.

Auf den höchsten Alpen: In Niederösterreich wird nur in der Nähe der Bauernhäuser auf Voralpen, z. B. am Semmering, cultivirt. In Oberösterreich im Salzkammergute auf dem Dachstein-Plateau in 6290′ MH. In Salzburg auf dem steinernen Meere in 6260′ MH., auf der Reitalpe, am Radhausberge, Raurisergoldberge, in den Lofer Alpen. In Tirol von den Bewohnern des Grödnerthales verarbeitet, kommt vor im Oetzthale bis 6850′ MH., im Langtauferer Thale bis 7220′, am Wormser Joch bis 7330′, bei Botzen am Ritten bei 5000′ beginnend, bis 6600′ reichend, Col di Lana bei 6665′ MH. In Steiermark auf den nördlichen Abhängen der Alpen in Obersteiermark, auf dem Dachsteinkalk-Plateau südlich vom Hochmölbing nordwestlich von Lietzen im Ennsthale, ein ganzer Wald von abgestorbenen bereits entrindeten und verfaulten Stämmen ohne Nachwuchs beiläufig in 6000′ MH. In Kärnthen auf den norischen Alpen, meist am Ende der Waldregion, am Eisenhut, auf der Voralpe. In Krain auf den Alpen Sedlo und Grintouz gegen Kärnthen. In der Flora von Iglau, in Gärten bei der Burg Lippnitz nächst Deutsch-Brod in Böhmen tragen die Bäume reichlichen Samen. Im Gebiete der Karpathen in Galizien und Ungarn kommt sie immer einzeln, nie in Beständen vor, vorzüglich in den Central-Karpathen zwischen den obersten Tannen bis 4800′, die höchsten verkrüppelten bis 6000′ MH. Ueberdiess wird sie noch in Siebenbürgen und in der Lombardie angegeben. (Siehe nach in Sendtners Veget. Verhältn. Südbayerns, Seite 530, §. 218).

Pinus Larix. L. Lerchenbaum. Forstgewächs, 20—100′ hoch dessen Holz im Wasser die grösste Dauerhaftigkeit besitzt. Er liefert den sogenannten venetianischen Terpentin; faule Stämme, oder solche, die durch einen Waldbrand stark erhitzt werden, schwitzen in Sibirien statt Harz das arabische Gummi „Orenburgisches Gummi". In südlichen Ländern schwitzt daraus im Sommer die sogenannte Manna von Briançon.

Vorzüglich im Hochgebirge in der Voralpen-Region, aber auch tiefer herab und beiläufig bis 6000′ MH. steigend, bald einzeln, bald in grösseren oder kleineren Beständen, und auch künstlich gezogen, durch die ganze Monarchie verbreitet.

Abies pectinata D. C. (Pinus Picea. L.) Weiss-, Edeltanne, Tanne. Forstgewächs, 100—180′ hoch. Das Holz der Tanne ist harzlos, vortrefflich geeignet zu Spaltwaaren, ebenso wegen seiner Elasticität und seines feinen Gefüges zu musikalischen Instrumenten. Die Tanne liefert das reinste und ganz weisse Harz und den feinsten sogenannten deutschen oder Strassburger Terpentin (Terebinthina argentoratensis). Sonstige Benutzung wie bei der Kiefer.

In Wäldern höherer Berge und der Voralpen: In Oesterreich auf Kalk-Voralpen selten in geschlossenen Beständen, sondern meistens mit A. excelsa vermischt; steigt jedoch bis an die Grenze des Krummholzes. Häufig dagegen in der montanen und

subalpinen Region des krystallinischen Schiefergebirges und daselbst oft hochstämmige ausgedehnte Wälder bildend. In Oberösterreich im Gebirge nördlich von Linz vereinzelt, ebenso auf der Welser Heide und im südlichen Gebirge. In Salzburg besonders in Voralpen eine Höhe von 160—180′ erreichend und bis auf 4200′ hinaufsteigend. In Tirol: in Vorarlberg bei Bregenz; Ober-Innthal bei Imst, Zirl und Telfs 3000—5000′ MH.; Innsbruck, gemein um Kitzbüchl bis 4000′ MH.; im Pusterthale zerstreut; Gebirge um Botzen mehr auf der Schattenseite bis 4200′ MH. Val di Non, M. Baldo. In Steiermark kommt die Tanne in Bergwäldern zerstreut vor, bildet den reichsten Bestand der Waldungen in Kärnthen, Krain und im Görzischen um Idria, in der Wochein. Mit der vorherrschenden Fichte bildet die Tanne die grossartigen Wälder Böhmens. Man findet davon in Urwäldern des Böhmerwaldes *) wahre Riesenbäume, bis 200′ hoch (fast die halbe Höhe des Stephansthurmes) im Durchmesser (in Brusthöhe) $9^1/_2$ Wiener Fuss, im Umfange 30 Fuss, zu 30 Klaftern 30zölligen Brennholzes geschätzt. In Mähren und Schlesien ist die Tanne ebenfalls nur eingesprengt in den Fichtenwaldungen, ebenso in Galizien und Bukowina, und reicht in den subalpinen Wäldern im Norden von Ungarn, in den schönen ausgedehnten Waldungen des Marmaroser, Liptauer, Arvaer und Zolyoner Comitates und Siebenbürgen bis 3000′ MH. Auch in den Waldungen der Lombardie und in der Carnia des venetianischen Gebietes trifft man sie an.

Abies excelsa. D. C. (Pinus Abies L.). Rothtanne, Fichte. Forstgewächs, 100—120′ hoch. Benutzung wie bei der Pinus sylvestris.

Ist der gemeinste Waldbaum in der Bergregion und in den Voralpen, bildet oft die ausgedehntesten Wälder, in denen die anderen Forstgewächse gewöhnlich als untergeordnet auftreten, kommt in geschlossenen Beständen bis 6200′ MH. stellenweise vor, und ist durch die ganze Monarchie verbreitet. Im Bakonyer Walde in Ungarn fehlen die Nadelhölzer gänzlich und nur um Zircz wurden sie in neuerer Zeit angepflanzt.

Betulineae. Birkenartige.

Betula alba. L. Weisse Birke. Ein 50—70′ hoher Baum, das Holz ist weiss, langfaserig, zähe, vorzüglich für landwirthschaftliche Geräthe, Wagnerarbeiten geeignet, auch ein gutes Brennmateriale. Die Rinde dient zum Gerben, besonders zur Bereitung des Juchtenleders; der zuckerige Saft, frisch und gegohren, ist ein alkoholiges Getränk; die Aeste zu Fassreifen, die Zweige zu Besen; die Blätter, die keiner Viehart munden, dienen zur Darstellung des Schüttgrüns (mit Alaun), des Schüttgelbs (mit Kreide); die Kohle ist eine gute Zeichnenkohle und wird auch zur Druckerschwärze verwendet.

Auf Bergen sowohl einzeln als in ganzen Wäldern: Dalmatien, wo sie zu fehlen scheint, ausgenommen, durch die ganze Monarchie verbreitet. Sie kommt bis 4600′ MH. vor.

Alnus incana. D. C. Graue Erle, weisse Erle. Für den Niederwald geschaffen, auch zum Kopfholzbetriebe geeignet; das Holz ist leicht, spröde, brennt gut, lässt sich auch gut hobeln und abdrehen.

---

*) Die Urwälder des Böhmerwaldes von Dr. F. Hochstetter im Jahrbuche der k. k. geologischen Reichs-Anstalt, Jahrgang VI. Seite 170.

Auf den Anschwemmungen der Flüsse und Bäche in Thälern bis in die Voralpen, durch die ganze Monarchie häufig. Noch bei 4000′ MH. vorkommend.

Alnus glutinosa. Gärtn. Klebrige, schwarze Erle. Wie die vorige. Befreundet sich leichter mit moorigem, sumpfigem Stande.

Mit der vorigen, bald vorwiegend, bald seltener, durch die ganze Monarchie ververbreitet. Bis 2500′ häufig, seltener bis 3800′.

Salicineae. Weidenartige.

Salix fragilis. L. Bruchweide. Liefert viel und gutes Kopfholz, ein gutes Brennmateriale, und wächst sehr rasch. Sie wird bis 30′ hoch. Die Rinde besitzt zusammenziehende Eigenschaften und ist gebräuchlich.

Salix alba. L. Gemeine oder weisse Weide. Bis 60′ hoch, liefert das beste und meiste Kopfholz; ist jedenfalls die vortrefflichste Baumweide; ihr Laub getrocknet ist ein vortreffliches Futter für Schafe, Ziegen und Rinder, wie jedes andere Weidenlaub.

Salix viminalis. L. Korbweide. Bis 20′ hoch, eignet sich vorzüglich als Buschholz zu den Zwecken der Uferbefestigung, und wird beinahe ausschliçsslich zu Korbruthen und Reifstäben benutzt.

Salix caprea. L. Sahlweide. Bis 30′ hoch, liefert ebenso wie die ersten zwei ein vortreffliches Brennmateriale.

Unter den angeführten Weiden die letzte, liebt mehr Vorberge und Anhöhen, die drei ersten aber ziehen die Niederungen, die Ufer der Bäche, Flüsse, überhaupt feuchtere humose Stellen vor. Sie sind an den angegebenen Standorten durch die ganze Monarchie verbreitet, und sind besonders für Gegenden, die an Holzmangel leiden, von unschätzbarem Werthe.

Populus alba. L. Weiss- oder Silberpappel. 80—100′ hoher Baum; als Werk-, Nutz- und Brennholz vielfältig nützlich.

In den Auen der grösseren Bäche und Flüsse durch die ganze Monarchie verbreitet.

Populus tremula. L. Zitterpappel. 20—60′ hoher Baum; das Holz ist weich, zähe, leicht, weisslich, weniger als Brennmateriale werthvoll, als zur Anfertigung von Mulden, Trögen u. s. w. gesucht.

In Vorhölzern, Wäldern, auf steinigen Hügeln, in Berggegenden in der ganzen Monarchie gemein.

Populus pyramidalis. Rozier. Die Pyramidenpappel. Bis 80′ hoch, wird wie die vorhergehenden benutzt.

Sie kommt bei uns nur cultivirt vor, ist aber als Alleenbaum ganz allgemein verbreitet.

Populus nigra. L. Schwarzpappel, Wasserpappel, wächst bis 60′ hoch, das Holz ist gelblich, im Kern bräunlich, zähe, schwer spaltbar, von geringer Brenngüte und ziemlich gesucht zu Trögen, Mulden, Tellern, Löffeln etc.

In den Niederungen in Auen, an Bächen zerstreut durch die ganze Monarchie.

Cupuliferae. Becherfrüchtige.

Ostrya carpinifolia. Scop. Gemeine Hopfenbuche. Das Holz dieses Baumes ist eines der schwersten und härtesten, und ist ein sehr gutes Brennmateriale, wächst dabei schnell und lang.

Kommt in Wäldern vor: im südlichen Tirol gemein um Botzen, am Ritten bis 3500' gehend; in Steiermark am Wotsch in Untersteier; in Kärnthen im Kainach-Thale, bei Garnitz, Maria-Rain, Hollenburg, in den Waldungen um Bleiberg häufiger; in Krain bei Idria, Wipbach, Oblack und Zirknitz; im Küstenlande, Ungarn, Croatien, Dalmatien um Zara, Sign, Vergoraz, Ragusa; in der Lombardie und im Venetianischen bei Faedis am Tagliamento.

Carpinus Betulus. L. Gemeine Hainbuche. Forstgewächs, 60—80' hoch. Liefert ein Brennholz erster Güte, auch als Werkholz besonders wegen seiner grossen Härte anwendbar.

Bildet im Gebirge ausgedehnte Waldungen und ist durch die ganze Monarchie häufig verbreitet. Bis 2700' MH. vorkommend.

Carpinus Carpinizza. Host. Wie die vorige; aber bisher nur aus Siebenbürgen bekannt.

Carpinus Duinensis. Scop. Orientalische Hainbuche, kommt ebenfalls in Siebenbürgen vor, ist aber auch häufig im Küstenlande und in Dalmatien, und ist besonders wichtig für die beiden letzten Kronländer.

Corylus avellana. L. Gemeine Haselnuss. Schalobst, als Forstgewächs im Schlusse liefert sie in ihrem Ausschlage gerade Stangen, die als Reifstäbe sehr gesucht sind.

Da die Anzucht der Haseln aus Samen in der Regel von gutem Erfolge gekrönt ist, so sollte diese Staude als Schutzwehr benützt, bei der Anzucht neuer Wälder (Aufforstung), besonders im Karste, wo sie sehr häufig vorkommt, von besonderem Nutzen sein!

In Gebüschen, Hecken, Vorhölzern und Waldungen durch die ganze Monarchie ganz allgemein und häufig verbreitet. Bis 5000' MH. hinaufsteigend.

Corylus tubulosa. Willd. Lambertnuss. Die in Ungarn, Siebenbürgen, Dalmatien und in der Lombardie vorkommt, und die

Corylus Colurna. Türkische Haselnuss, die auf den Bergen im Banate (nach Rochel) wild wachsen soll; eignen sich besser für Gärten zur Samennutzung.

Quercus sessiliflora. Smith. Trauben-, Stein-, Wintereiche. Forstgewächs, über 120' hoch. Das feste, dabei elastische Holz, besitzt die grösste Dauer in allen Verhältnissen und Medien. Die Rinde ist ein Gerbemittel, und auch eben so wie die Eicheln officinell: als zusammziehende Mitteln. Das Eichenlaub wird von Rindern, Schafen und Ziegen sehr gern genossen.

In Niederungen, Berggegenden, bis an die Voralpen. In Niederösterreich vorzugsweise auf dem tertiären Hügellande der nördlichen Bucht des Wiener Beckens; mehr zerstreut in bergigen Gegenden. In Oberösterreich und Salzburg an etwas feuchten Orten zerstreut kaum über 3000' MH. steigend. In Tirol seltener in nördlichen Theilen, gemein um Botzen am Ritten bis 4000' verkrüppelt noch

bei 4300′ (die Früchte werden nur bis 3500′ reif). In Steiermark um Gratz mehr zerstreut, aber ganze Wälder bildend in Untersteier. Zerstreut in Kärnthen, häufig in Krain um Laibach, Zagor, Zirknitz, Reifnitz, grosse Waldungen bildend. Im Küstenlande hie und da noch ganze Wälder bildend. In den Wäldern Böhmens, zerstreut in Mähren und Schlesien mehr in höheren bergigen Gegenden; in Galizien und Bukowina immer seltener werdend. In Ungarn ist die Steineiche allgemeiner verbreitet, bildet ganze Wälder bis an die Voralpen; in Siebenbürgen ist sie ebenfalls in der Ebene und im Vorgebirge, am seltensten noch im südwestlichen Theile des Landes. Croatien und Slawonien insbesondere besitzen grossartige Eichenwälder, und die Urwälder dieser schätzenswerthesten Holzpflanze sind hier häufiger als in Deutschland gewöhnliche, zusammenhängende Bestände von einiger Ausdehnung (Kolaczek). Die Steineiche ist in ganz Dalmatien, in der Lombardie am Garda-See, im Venetianischen um Gemona, Faedis, Brazzano verbreitet.

Die Steineiche ist bis auf 4300′ MH. beobachtet worden.

Quercus pedunculata. Ehrh. Sommereiche, Stieleiche. Forstgewächs, 100—180′ hoch. Vorzüglich als Bau- und Werkholz auch Brennholz benutzt; liefert die vorzüglichsten Knoppern. Die Rinde ist ebenfalls ein Gerbemittel; auch officinell als zusammenziehendes Mittel.

In Niederungen und Berggegenden mit der vorigen gemischt und ebenfalls über die ganze Monarchie verbreitet. Am häufigsten ist sie verbreitet in den trefflichen Eichenwäldern Ungarns, in den Comitaten: Szerem, Veröcze, Posega, Baranya, Somogy, Zala, Arad, Bihar, Szathmár, Bereg, Ung, ebenso in Neograd, Wesprim, Hont, Gömör, Borsod, Abauj, von wo aus die meisten und vorzüglichsten Knoppern ausgeführt, überdiess ganze Heerden von Schweinen gefüttert werden.

Quercus pubescens. Willd. Flaumige Eiche. Forstgewächs, bis 60′ hoch; Benutzung des Holzes und der Rinde wie bei den vorhergehenden.

Mehr der Ebene und dem Hügellande angehörig, ist sie bald seltener, bald häufiger: wie namentlich in Ungarn im Matra-Gebirge im Neutraer Comitate, am Rande des Bakonyer-Waldes manchmal in reinen Beständen, dann an der mährisch-schlesisch-ungarischen Grenze, durch die ganze Monarchie verbreitet.

Quercus Esculus. L. Süsse, essbare Eiche, liefert Holz und Nahrung, indem die Früchte derselben wie Kastanien schmecken.

In den Wäldern Ungarns, in Syrmien trifft man sie, auch in den Wäldern der Lombardie.

Quercus Cerris. L. Zerr-Eiche. Nebst Holz, das beinahe ebenso gut wie das der vorigen ist, liefert dieser bis 60′ hohe Baum auch die besten Galläpfel, die in der Schwarzfärberei und bei der Tintenerzeugung verwendet werden.

In Bergwäldern viel beschränkter in ihrer Verbreitung als die gemeinen früher angeführten Arten. In Niederösterreich kommt sie vorherrschend nur auf dem Sandsteine und den tertiären Auflagerungen des Kahlengebirges vor, steigt auch nicht über 1500′. In Steiermark wird sie (in Maly Enum.) angegeben. In Krain soll sie bei Reifnitz und Zirknitz vorkommen. In Istrien bildet sie mit den gemeinen gemischte Wälder (es ist zweifelhaft, ob die Galläpfel in Istrien gesammelt werden, v. Heufler), In Ungarn im Bakonyer-Walde vorherrschend und Siebenbürgen ist sie im Süden

häufig, im Norden zerstreut. In Dalmatien tritt sie in den Wäldern des Velelith-Gebirges, bei Kruppa unweit Obbrovazzo, oberhalb Verlika, am Berge Vissosnizza und um Spalato auf. Auch in der Lombardie kommt sie vor.

Quercus Suber. L. Die Korkeiche, besonders zur Korkgewinnung benutzt.

In Istrien auf den Inseln und in den unteren Meeresbezirken; bei Pola ist ein ganzer Wald, der auch zur Korkgewinnung benutzt wird. In Dalmatien ist diese Eiche ebenfalls allgemein verbreitet.

Quercus coccifera. L. Kermes-Eiche. Auf den Blättern lebt die Kermes-Schildlaus, deren erbsengrosse rothe Weibchen als Kermesbeeren in den Handel kommen.

Auf den Hügeln im südlichsten Istrien, auf der Insel Osero und um Neresi und Sabbioncello in Dalmatien.

Fagus sylvatica. L. Gemeine Buche. Forstgewächs, bis 130′ hoch. Das Holz ist als bestes Brennholz anerkannt. Die Buchnüsse sind eine gute Mastung für Schweine und werden auch zur Erzeugung des Buchnuss-Oeles verwendet.

Vorherrschend in Bergwäldern, häufig reine und ausgedehnte Bestände bildend, einzeln in Voralpen bis auf 4300′ MH. hinaufsteigend, durch die ganze Monarchie häufig verbreitet.

Castanea vesca. Gärtn. Gemeiner Kastanienbaum. Ein 50—60′ hoher Baum, der Früchte wegen gehegt und gepflegt, sein Holz ist zu Werkholz, seiner Dauerhaftigkeit wegen besonders zu Rebpfählen sehr geeignet. In manchen Gegenden eine wichtige Nahrungspflanze.

In Oesterreich, Böhmen (um Komotau) und Mähren, kommt die Kastanie nur cultivirt, selten wild, und immer nur vereinzelt vor. In Tirol im Etschlande bildet die Kastanie ganze Wälder, geht am Ritten bis 2800′ MH.; ebenso in Judicarien, in Valsugana, bei Trient. In Steiermark um Gratz, in untersteierischen Weingebirgen fast waldartig allenthalben anzutreffen; ebenso in Unterkrain um Seissenberg, Neustadtl. Ganze Wälder von Kastanien findet man in Ungarn in den Comitaten: Szathmár, Bihar, Neograd, Hont, Pressburg, Eisenburg, Zala, Somogy, Baranya, hauptsächlich in der Oedenburger, Veröczer, Posegaer Gespanschaft. In Siebenbürgen nur in einigen Gegenden des nördlichen Theiles vom Dééser und Szilágy-Somlyoer Kreise in grosser Menge erzeugt. In Croatien werden in reichen Jahren die Kastanien sogar zur Schweinemast verwendet. In Dalmatien kommt die Kastanie bei Zara vor, bildet das Wäldchen Kostanjeza und oberhalb Stoliwo, in Canale di Cattaro häufig. Ebenso findet man sie in der Lombardie, im Venetianischen, namentlich bei Brazzano, Faedis, Gemona, ganze Wälder bildend.

Juglandeae. Wallnussartige.

Juglans regia. L. Gemeiner Wallnussbaum. Ein äusserst nutzbarer Baum. Holz für Tischlerarbeiten sehr geschätzt; aus den Nüssen wird Oel gewonnen; die Schalen der Nüsse geben eine schwarze Farbe, der Absud der Blätter wird zum Braunbeitzen von Holzwaaren und Färben der Wolle verwendet.

Der Nussbaum ist in der ganzen Monarchie, wie verwildert, bald vereinzelt, bald in kleinen Wäldchen, besonders in Ungarn und Siebenbürgen anzutreffen; die Nüsse werden aber vorzüglich in Steiermark, Tirol, im Banate, in Croatien, in der Lombardie (in grösster Menge) und in Venedig zur Oelerzeugung benutzt.

Urticeae. Nesselartige.

Urtica dioica. L. Die grosse Nessel. Lieferte in ihren Bastfasern einst den Stoff zu dem Nesseltuche, abgebrüht ist sie ein gutes Futter für Milchvieh, wird in südlicheren Gegenden häufig als Gemüse gegessen.

Auf Schutt gemein und fast immer truppweise.

Parietaria erecta. M. K. Aufrechtes Glaskraut. Kann zur Erzeugung einer blauen Farbe, und mit der Rinde des wilden Apfelbaumes gemischt und mit Alaun versetzt zur Erzeugung einer gelben Farbe verwendet werden (in Siebenbürgen besonders in den Székler Bezirken in dieser Weise benutzt).

In feuchten Hainen auf Schutt, wüsten Plätzen, insbesondere auf den Inseln der Flüsse überall verbreitet, stellenweise sehr häufig. Im Küstenlande, in Croatien und Dalmatien, scheint es, fehlt sie.

Parietaria diffusa. M. K. Ausgebreitetes Glaskraut. Kann wie die vorige benutzt werden.

Sie ist eben dort, wo die vorige zu fehlen scheint, in Istrien, Croatien und Dalmatien am häufigsten.

Cannabis sativa. L. Gebauter Hanf. Der Bast des Hanfes für Gespinnste, die Samen zur Oelbereitung, auch als Futter für Vögel verwendet; die Pflanze ist officinell als ein narkotisches Mittel. Die Orientalen erzeugen daraus das berauschende Haschisch.

Die Pflanze wird in allen Kronländern der österreichischen Monarchie gebaut, und kommt auch häufig verwildert vor. In grösster Menge und in vorzüglicher Qualität wird der Hanf in Galizien und im Banate erzeugt.

Humulus Lupulus. L. Der Hopfen. Bei der Bierfabrikation gebraucht: die Kätzchen, Schuppen und Blüthendeckblättchen, wie auch die Fruchtknoten sind mit gelben leicht lösbaren Drüsen besetzt, die das bekannte Hopfenmehl geben. Officinell als narkotisches Mittel. Die jungen Sprossen werden als wohlschmeckendes Gemüse gegessen.

An Gebüschen, Hecken, an feuchten Orten wild durch die ganze Monarchie vorkommend. Nur die weiblichen Pflanzen werden cultivirt. In Böhmen im Eggerer Thale namentlich in Auscha und in Saaz wird der beste Hopfen und in grösster Quantität erzeugt. Sehr häufig cultivirt wird der Hopfen in der Lombardie, in Mähren und Schlesien, Galizien und Bukowina, in Oberösterreich und Salzburg, in Steiermark; in Ungarn regelmässig gebaut in den Comitaten: Zolyom. Szepes, Pesth, Arva, Bereg, Arad u. s. w., in Kärnthen und Krain, Tirol und Vorarlberg und in der Militärgrenze.

Ficus Carica. L. Gemeiner Feigenbaum. Obstgewächs, frisch und getrocknet ein Nahrungsmittel.

In kälteren Gegenden nur in Gärten, in wärmeren südlichen Theilen der Monarchie wild. In Tirol um Botzen, gepflanzt im ganzen südlichen Tirol, etwa bis 1600′ MH. um Trient. Im südlicheren Ungarn werden die Früchte reif. In Croatien, Dalmatien, in der Lombardie, im Venetianischen, vorzüglich um Verona, werden die Feigen cultivirt.

Morus alba. L. Weisser Maulbeerbaum. Als Nahrungspflanze der Seidenwürmer von grösster Wichtigkeit.

Angepflanzt und verwildert ist der Maulbeerbaum durch die ganze Monarchie verbreitet. Für die Seidenzucht wird er vorzüglich in der Lombardie, im Venetianischen, in Tirol, im Küstenlande und in der Militärgrenze in sehr grossem Massstabe cultivirt. Von weit geringerer Bedeutung ist die Cultur des Maulbeerbaumes zum Behufe der Seidenzucht in Ungarn, Dalmatien, in Niederösterreich (bei Reissenberg, Guttenbrunn), in Böhmen, Krain und Steiermark.

Morus rubra. L. Rother Maulbeerbaum, und

Morus nigra. L. Schwarzer Maulbeerbaum, werden hie und da in Gärten, Weinbergen, ihrer schmackhaften Beeren wegen cultivirt. Der Letztere eben so allgemein wie der weisse Maulbeerbaum verbreitet.

Celtis australis. L. Zurgelbaum. Ein schöner Zierbaum, 40—50′ hoch, dessen Holz fast so hart wie das des Buxbaumes ist, und für Wagner, Böttcher, Drechsler und Instrumentenmacher, und zu vorzüglichen Heugabeln und Peitschenstielen sehr brauchbar ist. Die Früchte sind als wildes Obst nicht zu verschmähen.

In den wärmeren Kronländern der Monarchie: in Tirol, Steiermark, Krain, Küstenland, Ungarn, Croatien, Dalmatien, in der Lombardie und im Venetianischen einheimisch, häufig gepflanzt (in Istrien auf jedem Kirchenplatze). Bis 2200′ MH. wachsend beobachtet.

Ulmus campestris. L. Feld-Ulme, Feld-Rüster. Ein 60—80′ hoher Baum, dessen hartes und zähes Holz gut zu Achsen, Pressen, Mühlrädern verwendet wird. Die Rinde ist officinell: als schleimig bitteres Mittel.

Meist einzeln und zerstreut, in Auen, Wäldern, an Strassen in allen Kronländern vorkommend. Bis 3850′ MH. in Tirol wachsend beobachtet.

Ulmus effusa. Willd. Rispen-, rauhe Ulme. Wie die vorige verwendbar; und mit derselben zum grössten Theile auch, obwohl seltener, vorkommend: In Oesterreich und Salzburg, Steiermark, Böhmen, Mähren, Galizien, Ungarn und Siebenbürgen.

Chenopodeae. Gänsefussartige.

Salicornia herbacea. L. Krautiges Glasschmalz. Sodapflanze; liefert eine schöne Ultramarin-Farbe.

An trockenen salzigen Stellen an den Ufern der Seen und des Meeres; in Mähren am Kobily-See, in Ungarn am Neusiedler-See, bei Comorn; in Siebenbürgen; im Küstenlande bei Grado; in Dalmatien um Zara, Traù, Salona und in den Salinen Pago und Stagno, in der Lombardie, im Venetianischen.

Salicornia fruticosa. L., die in Dalmatien und im Küstenlande — und

Salicornia macrostachya. Moricand., die in Dalmatien auf der Insel Calogera vorkommt; können wie die erstere benutzt werden.

Schoberia salsa. C. A. Meyer. Salzige Schoberie. Sodapflanze. In Ungarn an der Theiss, in Dalmatien auf der Insel Lissa.

Schoberia maritima. C. A. Meyer. Meerstrands-Schoberie. Sodapflanze. Im Küstenlande um Aquileja, Grado, auf der Insel Osero, in Ungarn am Neusiedler-See; in Dalmatien auf der Insel Lissa, bei Zara, Spalato, Traù, am Salzsee, Morinje bei Sebenico und in den Salinen bei Stagno.

Salsola Soda. L. Langblättriges Salzkraut. Sodapflanze. Auf salzigem Boden am flachen Gestade, im Küstenlande, in Dalmatien um Zara, Salona und Ragusa und an den venetianischen Küsten.

Von diesen Pflanzen wird *Salsola Soda* und auch *Salsola sativa* L. in Salzsümpfe, wo gewöhnlich alle die vorher erwähnten beisammen vorkommen, gesät, später werden die Pflanzen gemäht, wie Heu getrocknet, und in Gruben (wie Kalköfen) verbrannt. Die Sode oder Barilla ist dann steinhart zusammengebacken als Rückstand im Ofen; wird bei der Glas- und Seifen-Fabrikation verwendet.

Beta vulgaris. L. Runkelrübe. Wird in mehreren Spielarten, und zwar als:

Burgunder Rübe (Beta Cicla. Vietz. Abbild. IV. t. 328), auf freiem Felde als Futterrübe;

Rothe Rübe (Beta vulgaris Vietz. Abbild. IV. t. 327), in Gärten zum Küchengebrauche, auch der Farbe wegen gebaut;

Zuckerrübe (Beta Cicla altissima. Vietz. Abbild. t. 327, b.), aus der man Zucker gewinnt, — cultivirt.

Die zwei ersten Spielarten werden durch die ganze Monarchie gebaut, die Zuckerrübe vorzüglich in Ungarn und Mähren.

Polygoneae. Knöterichartige.

Polygonum Fagopyrum. L. Buchweizen. Nahrungspflanze: die Frucht wird als Grütze und Graupe genossen und auch als Mehl verwendet. Der Buchweizen wird auch als Grünfutter und Heu verfüttert.

Wird gebaut grösstentheils als zweite Frucht. In Niederösterreich vorzüglich um Baden und auf dem Marchfelde; in Oberösterreich werden damit gewöhnlich die ersten Cultursversuche auf der Welserheide begonnen; in Salzburg wird Buchweizen vorzüglich bei Bergheim, Lengfelden, Glanegg, auch im Gebirgslande gebaut. In Tirol um Innsbruck, im Zillerthale, bei Lienz; um Botzen überhaupt im Etschthale häufig am Ritten bei 3800′ bis 4000′ MH., höher hinauf nur mehr als einzige Frucht, verwildert bis 4500′, Fleims, Roveredo. In Steiermark im Ennsthale auf den Feldern an der Mur. In Kärnthen im ganzen Drau- und Möllthale. In Krain in der Ebene um Krainburg allgemein, und im Görzischen. In Böhmen, Mähren und Schlesien; in den nördlichen Comitaten Ungarns besonders im Turoczer Comitate, auch im Wieselburger und Somogyer Comitate. In Siebenbürgen wird der Buchweizen im westlichen Theile des Kronstädter Kreises, im Bistritzer und Udvárhelyer Kreise am häufigsten, auch in Croatien, Dalmatien, in der Lombardie und im Venetianischen (Friaul) gebaut. Der Buchweizen ist verwildert in allen Kronländern häufig anzutreffen.

Polygonum tataricum. L. Tatarischer Buchweizen. Wie der vorige mit geringerem Mehlgehalte. Wurde in Kärnthen auf einem Abhange der Petzen für sich allein gebaut, sonst als Findling im vorigen.

Phytolaccaceae. Kermesbeerartige.

Phytolacca decandra. L. Die Beeren enthalten in Menge einen rothen Färbestoff.

Auf sandigem Meeresstrande in Dalmatien bei Almissa und Ragusa, und auch auf der Insel Lesina. In den übrigen Kronländern in Gärten häufig cultivirt.

Laurineae. Lorbeerartige.

Laurus nobilis. L. Edler Lorbeer. Die Beeren und Blätter dieses einst dem Apollo geweihten von den Dichtern besungenen Baumes sind officinell und werden auch in den Küchen verwendet.

Wild in Dalmatien bei Traù, Castelli und auf der Inseln Brazza und Lesina; cultivirt in der Lombardie, am Lago di Como, bei Salò am Garda-See, im Venetianischen um Verona, Venedig, Gemona in Friaul.

Thymeleae. Kellerhalsartige.

Daphne Mezereum. L. Gemeiner Kellerhals, Seidelbast. Zu den ätzend-scharfen Giftpflanzen gehörig; officinel: als gewürzhaft-scharfer Stoff, Blasen ziehend.

In feuchten Bergwäldern, Vorhölzern, bis in die Alpen in allen Kronländern der österreichischen Monarchie.

Daphne Laureola. L. Lorbeerblättriger Seidelbast. Giftpflanze und officinell.

In steinigen Wäldern, Vorhölzern höherer Berge: In Niederösterreich, Tirol, Steiermark, Kärnthen, Krain, Küstenland, Siebenbürgen, Croatien, Dalmatien, Lombardie und Venedig (unweit Faedis in Friaul).

Daphne alpina. L. Alpenseidelbast. Giftpflanze, und officinell.

Steinige felsige Hügel: In Tirol im Tridentinischen vorzüglich um Roveredo. In Steiermark im Stadtwalde bei Cilli und auf dem Wotschberge. In Krain auf den Felsen des Schlosses Adelsberg, am Eingange der Grotte sehr häufig, am Nanos. Im Görzischen am Monte Santo. In Siebenbürgen, Croatien, Dalmatien im Velebith-Gebirge, am Berge Vissosniza bei Sign und auf dem Biokowo. In der Lombardie und im Venetianischen am M. Cuch in der Carnia.

Plantagineae. Wegerichartige.

Plantago lanceolata. L. Spitzer, lanzettblättriger Wegerich. Eine vorzügliche Weidepflanze, besonders für schlechteren Boden geeignet. Auch officinell.

Auf Wiesen, Weiden, Grasplätzen durch die ganze Monarchie verbreitet.

Plantago alpina. L. Alpenwegerich. Wie der Mardaun (Meum Mutellina) verdient diese Pflanze ihrer hohen Nutzbarkeit wegen als Milchfutter in Sennereien allgemein durch Cultur eingeführt zu werden. (Sendtners Vegetationsverhältnisse Südbayerns, Seite 596.)

Auf Alpen: In Tirol und Vorarlberg, auf der Dornbirner Alpe, im Lechthale, auf dem Gaishorn bei Tannheim, Kitzbüchl sehr häufig bei 5 bis 6000' MH., Schwatz, Schmirn, Vintschgau. Im mährisch-schlesischen Gesenke. In Siebenbürgen und in der Lombardie, ihr natürliches Vorkommen ist zwischen 2900 bis 6800' MH.

Valerianeae. Baldrianartige.

Valeriana officinalis. L. Gemeiner Baldrian. Officinell, die Wurzel als aromatisches Mittel.

An Ufern, feuchten und buschigen Orten bis in die Alpen in allen Kronländern der Monarchie vorkommend.

Dipsaceae. Kardenartige.

Dipsacus Fullonum. Miller. Weberdistel, Weberkarde. Zum Aufkratzen der wollenen Tücher verwendet.

Auf Feldern cultivirt: In Oberösterreich bei St. Margarethen nördlich bei Linz, bei Ischl. In Salzburg um die Hauptstadt. In Steiermark bei Cilli und Stainz. In Kärnthen um Klagenfurt. In Böhmen, Galizien, Bukowina, Ungarn und Siebenbürgen.

Compositae. Korbblüthler.

Eupatorium cannabinum. L. Gemeiner Wasserdost. Die Wurzel ist officinell.

An Gräben, Bächen, feuchten Waldstellen, im Thale, durch die ganze Monarchie allgemein verbreitet.

Tussilago Farfara. L. Gemeiner Huflattig. Wurzel und Kraut ist officinell, als schleimig-bitterer Stoff.

Auf feuchten Plätzen, an Bächen und den steileren Ufern derselben, auf Thonböden überall gemein. Bis 5500′ MH. aufwärts steigend.

Inula Helenium. L. Wahrer Alant. Die Wurzel ist officinell und gehört zu den gewürzhaft-scharfen Stoffen.

Auf feuchten Wiesen, an Gräben und Ufern. In Mähren auf den Horniemezer und Jaborziner Wiesen. In Schlesien an vielen Orten des mittleren und höheren Gesenkes. In Ungarn im Borsoder, Saroser, Comorner Comitate, an der Theiss. In Croatien um Crapina, Warasdin. In Dalmatien unweit Verlika und Ragusa wild, und an Bauernhäusern in allen Kronländern gebaut.

Helianthus annuus. L. Gemeine Sonnenblume. Die Früchte zur Oelgewinnung verwendet, sind ein gutes Hühnerfutter, die Blätter an Ziegen und Schafe verfüttert, der Stengel verbrennt.

Wird nur in Ungarn und in Istrien in grösserem Massstabe cultivirt und zur Brennölerzeugung verwendet; sie kommt aber in allen übrigen Kronländern in Gärten und häufig verwildert vor. Im Grossen cultivirt kann sie einen grossen Nutzen abwerfen.

Helianthus tuberosus. L. Topinambour. Eine durch die Kartoffel verdrängte Nahrungspflanze. Die Knollen liefern ein schmackhaftes Gericht, können auch als Schweinemast verwendet werden.

Der Topinambour gedeiht in der Bukowina ohne Pflege allerorts, wird gegenwärtig auch in Steiermark, in Ungarn, im Venetianischen und in Dalmatien um Miocich, Verlika und Clissa cultivirt.

Artemisia Absinthium. L. Wermuth-Beifuss, bitterer Beifuss. Officinell, als gewürzhaft-bitterer Stoff. Das Kraut wird zu dem bekannten Wermuthbranntwein (Absinth) verwendet.

An Rainen, Wegen, auf buschigen Plätzen zerstreut in allen Kronländern der Monarchie.

Artemisia Dracunculus. L. Dragon, Essdragon. Küchenpflanze, als Gewürz unter dem Namen Dragun verwendet, schmeckt fast wie Anis und riecht gewürzhaft-angenehm.

In Galizien unweit Dukla soll sie wild vorkommen, sonst nur in Gärten cultivirt.

Achillea Millefolium. L. Gemeine Schafgarbe. Officinell, als aromatisches Mittel, eine gute Futterpflanze besonders für kühle und kalte Böden und feuchte Lagen.

Auf nassen oder sumpfigen Wiesen, allenthalben in Menge bis auf die Alpen (mit rothen Blumen) hinaufsteigend in allen Kronländern häufig.

Tanacetum vulgare. L. Gemeiner Rheinfarren. Officinell, gewürzhaft-bitterer Stoff, als Wurmmittel gebraucht.

In Auen, Holzschlägen, an Ufern in der ganzen Monarchie verbreitet.

Anthemis tinctoria. L. Färber-Kamille. Die Blüthen dienen zum Gelbfärben.

Auf steinigen sonnigen Hügeln, felsigen Bergplätzen durch die ganze Monarchie verbreitet.

Matricaria Chamomilla. L. Echte Kamillen. Die Blüthen sind officinell: als aromatisches Mittel.

Auf mageren Wiesen, Schutt, wüsten Plätzen: durch die ganze Monarchie gemein.

Chrysanthemum cinerariaefolium Trevir. Aschenblumblättrige Wucherblume. Liefert ein insectentödtendes Pulver, welches in Ragusa in der Fabrik des Apothekers Dobracz, auch in Sebenico erzeugt wird und in den Handel kommt. Der grosse Bedarf kann nicht gedeckt werden, da die Pflanze wild, nicht in grossen Mengen zu haben ist; daher wird dem echten Pulver noch gepulverte Anthemis Cotula, Anthemis arvensis und Spartium junceum beigemischt. Es ist zu wünschen, dass diese Pflanze im Grossen cultivirt werde.

Auf den Felsen Dalmatiens häufig.

Arnica montana. L. Wolverlei. Officinell; unter die scharfen Mittel gehörig ein viel gebrauchtes Wundmittel bei Quetschungen.

Auf Wiesen und an Waldrändern der Voralpen bis in die Alpen hinauf in der Monarchie verbreitet.

Cynara scolymus. L. Artitschoke. Gartengewächs: Der Fruchtboden oder der sogenannte Stuhl und die fleischigen Hüllschuppen werden gesotten und wie Spargel gegessen.

Wird cultivirt: vorzüglich in Tirol (die besten Artitschoken sind um Sterzing und Sarnthal), Krain, Ungarn, in ganz Dalmatien, in der Lombardie und im Venetianischen.

Lappa major. Gaert. Grössere Klette.

Lappa tomentosa. Lam. Filzige Klette. Beide officinell: als schleimige Mittel.

An Wegen, Ufern, Zäunen, Hecken und wüsten Plätzen, die erstere gemein, die zweite seltener durch die ganze Monarchie verbreitet.

Serratula tinctoria. L. Färber-Scharte. Farbenkraut; die Blätter färben schön gelb und mit Indigo grün.

In Bergwäldern und auf nassen Wiesen der Ebene; durch die ganze Monarchie anzutreffen.

Carthamnus tinctorius. L. Safflor, Zaffranone. Eine einjährige Farbpflanze; die Blumen färben mit Wasser gelb, mit Weingeist scharlachroth, man braucht sie auch zur Verfälschung des Saffrans.

Wird in Gärten cultivirt: in Tirol (um Oetz in Oetzthale), Kärnthen, Krain, Ungarn (auch verwildert um Pressburg, Miskolcz und hauptsächlich im Süden) und in Dalmatien. In Istrien könnte er bei einiger Düngung gedeihen, da er in den Gärten cultivirt vorkömmt. (v. Heufler.)

Cichorium Intybus. L. Gemeine Cichorie. Die Wurzel dient als Kaffeesurrogat, wird auch sammt Wurzelblättern als Salat gegessen; ist officinell: als bitteres auflösendes Mittel.

An Wegen, Rainen, wüsten Plätzen, sehr gemein bis in die Alpen in 4500′ MH.

Cichorium Endivia. L. Küchenpflanze: in südlichen Gegenden als Salat sehr häufig gegessen.

In Gärten vorzüglich: in Tirol, Steiermark, Kärnthen, Ungarn, Dalmatien, Lombardie und Venedig cultivirt.

Taraxacum officinale. Wiggers. Pfaffenröhrlein. Die Wurzel und Pflanze ist officinell: als auflösend bitterer Stoff. Eine vorzügliche Wiesenpflanze, für leichten durchlassenden Boden im trockenen Klima.

Auf Wiesen, Weiden, Grasplätzen und Ackerrändern höchst gemein.

Lactuca sativa. L. Gartensalat. Wird als Kopfsalat, Krausersalat, und Langblätterigersalat in Gärten aller Kronländer, vorzüglich aber im Norden der Monarchie cultivirt. Kommt noch bei 3450′ MH. vor.

Lactuca virosa. L. Giftlattich. Giftpflanze, ist officinell: als bitter-narkotischer Stoff.

An Abhängen und felsigen Orten im Gebüsche: in Tirol um Botzen; in Krain um Wipbach, bei Tschernembl und Mötting; im Küstenlande; in Ungarn um Pressburg, Miskolcz und im Süden von Ungarn; in Siebenbürgen; in der Lombardie und im Venetianischen.

Lactuca scariola. L. Wilder Salat. Giftpflanze und auch officinell: narkotisch bitterer Stoff.

An Zäunen, Wegen, auf Schutt, wüsten Plätzen, gemein in allen Kronländern der Monarchie.

Lonicerae.

Sambucus nigra. L. Gemeiner Hollunder. Stamm bis 20′ hoch; das Holz zu Drechslerarbeiten, die hohlen Zweige zu Webespuhlen, die Blüthen sind officinell: als aromatisches Mittel; die Beeren werden gekocht gegessen.

An Zäunen, in Wäldern, Dörfern, an Bächen, immer den menschlichen Wohnungen folgend, bis 4000′ MH. beobachtet.

Viburnum Lantana. L. Wolliger Schneeball. Bäumchen bis 16′ hoch; das Holz zu verschiedenen Schnitzwaaren; aus der Wurzel wird Vogelleim gewonnen.

An Wegen, Hecken, in Vorhölzern, auf steinigen Hügeln und Weinbergen in allen Kronländern der Monarchie vorkommend. Bis 4300′ MH. beobachtet.

Stellatae. Sternblüthige.

Galium rubioides. L. Krappartiges Labkraut. Dient zur Erzeugung der rothen Farbe.

Auf Wiesen und Waldrändern in Ungarn (häufig im Borsoder und Pressburger Comitate), in Siebenbürgen auf mehreren Orten, in Croatien. (Wird in Maly Enum. auch in Böhmen und Krain angegeben.)

Galium verum. L. Gelbes, echtes Labkraut. Die Wurzel färbt gelb, gibt ein gutes Futter besonders für Schafe.

Auf trockenen Wiesen, an Wegen, Rainen, in allen Kronländern verbreitet.

Rubia tinctorum. L. Färber-Röthe, Krapp. Die ausdauernde Wurzel gedörrt, zu Pulver gerieben, in den Handel gebracht; dient zum Rothfärben, besonders zum türkischen Roth. Aus dem Krapp können fünf Farbestoffe isolirt werden: Krapp-Purpur, Krapp-Roth, Krapp-Orange, Krapp-Gelb und Krapp-Braun.

Gegenwärtig in Oesterreich weniger häufig als ehemals gebaut: in Kärnthen, im Küstenland (verwildert um Monfalcone nach Fleischmann), in Ungarn (cultivirt, auch verwildert zwischen Pressburg und Theben), in Siebenbürgen (bei Kronstadt, Schässburg und im Hatzegerthale selten gebaut), in Bukowina, in Dalmatien (um Dernis, Puticanje, Ragusa, Cattaro, Xuppa).

Rubia peregrina. L. Fremder Krapp. Die Wurzel gibt ein ausgezeichnetes Roth zum Färben der Schaf- und Baumwolle und der Leinwand; wird aus dem Oriente bezogen als Alerari di Levante.

In Zäunen und Gebüschen im südlichen Istrien in grosser Menge (v. Heufler), ebenso durch ganz Dalmatien.

Asperula tinctoria. L. Färbender Waldmeister. Wurzelstock, färbt safrangelb.

Auf steinigen buschigen Hügeln, an Wegen, Waldrändern: in Niederösterreich (sehr häufig am Bisamberge, am Laaerberge), in Krain, Ungarn, Siebenbürgen (bei Talmatsch an der Landskrone) und in der Lombardie.

Asperula odorata. L. Wohlriechender Waldmeister. Zur Bereitung des Kräuterweines (Waldmeister) auch officinell.

In schattigen Wäldern: in Oesterreich und Salzburg, Tirol, Steiermark, Kärnthen, Krain, Böhmen, Mähren und Schlesien, Galizien, Bukowina, Ungarn und Siebenbürgen, Lombardie und Venedig (im Küstenlande, in Croatien und Dalmatien nicht angegeben).

Oleaceae. Oelbaumartige.

Olea europaea. L. Europäischer Oelbaum. Das geaderte angenehm-riechende Holz für Schreinerarbeiten verwendbar; die Früchte werden als Salat oder eingemacht gegessen, dienen aber vorzüglich im reifen Zustande zur Oelbereitung, und sind in dieser Eigenschaft eine Quelle reichlichen Ertrages. Das feine Olivenöl wird vorzüglich zu Salat, und in südlicheren Gegenden zu allen Speisen gebraucht. Das gewöhnliche dient als Brennmatriale und zur Seifenfabrikation. Aus den Trestern macht man Ballen zur Feuerung. Die Rinde ist officinell: als bitteres Mittel.

Wird cultivirt und zur Oehlerzeugung verwendet: in Tirol am Garda-See; im Küstenlande, in Dalmatien, in der Lombardie um Lago di Como und Lago Sebino, bei Bergamo, bei Salò am Garda-See. Im Venetianischen gedeihen die Olivenbäume viel besser und kräftiger am Garda-See bei Bardolino als es auf der lombardischen Seite der Fall ist, und um Verona. In Tirol kommt der Oelbaum bis nach Botzen aufwärts, in Ungarn in Gärten vor, ohne aber zur Oelgewinnung benutzt werden zu können.

Ligustrum vulgare. L. Rainweide. Zu Hecken vielfach benutzter, 4—6′ hoher Strauch. Die mit dunkelrothem Saft erfüllten schwarzen Beeren mit Alaun versetzt geben eine grüne Farbe, mit Eisenvitriol eine schwarze Tinte. Das Holz findet ebenfalls zu Schnitzereien seine Anwendung.

In Hecken, Vorhölzern, an Weinbergen, Zäunen, in allen Kronländern gemein.

Fraxinus excelsior. L. Hohe Esche. Einer der nützlichsten Bäume, bis 100′ hoch wachsend. Das Holz ist weiss, hart, zähe, vorzüglich zu Wagner- und Drechslerarbeiten, zu Deichseln, auch Reifen verarbeitet. Die Rinde als Gärbemittel gibt auch eine grüne Farbe. Auf dem Laube kommt die spanische Fliege vor. Für die Alpengegenden ist dieser Baum aber eine vorzügliche Futterpflanze, eine Baum-Wiese, deren Zweige allgemein als Viehfutter benutzt werden.

In Wäldern, vorzüglich auf Bergspitzen wild, in den Alpenthälern an den Wohnungen der Menschen überall angepflanzt: durch alle Kronländer der Monarchie verbreitet.

Fraxinus Ornus. L. Manna-Esche. Bis 25′ hoher Baum. In der heissen Jahreszeit schwitzt aus der Rinde, besonders aus Einschnitten, die sogenannte Manna (nach Fortis auch bei uns), ein gelinde abführendes Mittel.

In Gebirgen: in Kärnthen in den Thälern der Karavanken; in Tirol Meran, Brixen, Botzen (am Ritten bis 2800′ MH.), Val di Non, Valsugana. Trient; in Steiermark auf dem Donati-, Wotsch-, Burg-Berge in Untersteier; in Krain, in Istrien (in den heissesten Gegenden könnte die Manna sehr wahrscheinlich gewonnen werden [v. Heufler]); in Ungarn um Pressburg und längs der Donau abwärts, häufig in den Urwäldern des Bakonyer Waldes; in Siebenbürgen; in Croatien und ganz Dalmatien, ebenso wie auch in der Lombardie und im Venetianischen überall zu treffen.

Apocyneae. Hundstodartige.

Apocynum venetum. L. Hundstod. Giftpflanze: die ganze Pflanze voll von bitterem und scharfem, in grösseren Gaben brecherregenden Milchsaft.

Auf Dünensand, bei Venedig und Monfalcone.

Asclepiadeae. Schwalbenwurzartige.

Cynanchum Vincetoxicum. R. Br. Schwalbenwurz. Zu den scharfen Giftpflanzen gehörig, die Wurzel als Brechmittel.

Auf steinigen buschigen Hügeln in trockenen Wäldern in allen Kronländern gemein.

Gentianeae. Enzianartige.

Gentiana lutea. L. Gelber Enzian. Die Wurzel ist officinell: als bitteres Mittel.

Auf Wiesen in Alpen und Voralpen; in Tirol in Vorarlberg, im Lechthale, im Oberinnthale, häufig im Zillerthale, am Baldo; in Kärnthen auf der Kühweger Alpe, am Eiskaar ober den Plecken im Gailthale; in Krain am Nanos, auf den Steiner und Loibler Alpen; im Görzischen westlich bei Caporetto; in Ungarn auf den Karpathen, in Siebenbürgen, Croatien im Velebith-Gebirge, in Dalmatien auf der Paklenicza und auf dem Biokowo; in der Lombardie und im Venetianischen auf dem Monte Verzegniss bei Villa, Monte Monticello bei Muggio und Resiutta.

Gentiana punctata. L. Punctirter Enzian. Die Wurzel wie die der vorhergehenden officinell. Der bekannte Enzian-Branntwein wird aus den Wurzeln dieser (vorzüglich), der vorhergehenden und noch folgenden gebrannt.

Auf steinigen Grasplätzen der Alpen: in Salzburg, Tirol, Steiermark, Kärnthen, Krain, im Küstenlande, im mährisch-schlesischen Gesenke, Galizien, Ungarn, Siebenbürgen, Lombardie und Venedig.

Gentiana pannonica. Scop. Pannonischer Enzian. Benutzt wie die vorigen.

Auf Alpenwiesen: in Oesterreich (Wechsel, Schneeberg, Rax, Schafberg), in Salzburg (Untersberg, Göll, Watzmann), in Tirol (Vorarlberg, im Unterinnthale bei Kitzbüchl, im Fassathale), in Steiermark (auf den Schwamberger Alpen, auf der Wildalpe in der Freien, Tonion-Alpe südlich von M. Zell), in Kärnthen (auf der Ortatscha), in Krain (auf den Steiner und Loibler Alpen), in Ungarn (im Tatra-Gebirge), in Siebenbürgen und in der Lombardie.

Erythraea Centaureum. L. Tausendguldenkraut. Officinell: als bitteres Mittel.

Auf sonnigen Wiesen in Holzschlägen, besonders gebirgigen Gegenden in allen Kronländern der Monarchie.

Menyanthes trifoliata. L. Dreiblättrige Zottenblume. Officinell: als bitteres Mittel angewendet.

Auf sumpfigen Wiesen, in Wassergräben, Moorbrüchen: zerstreut durch die ganze Monarchie (in Croatien und Dalmatien nicht angegeben).

Labiatae. Lippenblüthler.

Lavendula vera. Del. Echter Lavendel. Officinell: als aromatisches Mittel; auch zur Erzeugung des Lavendelöles benutzt.

Auf trockenen gebirgigen Orten: in Tirol um Trient; in Dalmatien um Torretta bei Spalato, um Clissa; im Küstenlande auf der Insel Ossero; im Venetianischen am Garda-See wild; und in Gärten aller Kronländer cultivirt.

Mentha piperita. L. Krause-Münze. Officinell: als aromatisches Mittel.

An Ufern der Bäche: in Tirol, Croatien, Dalmatien und in der Lombardie wild, und hie und da in Gärten in allen Kronländern.

Salvia officinalis. L. Garten-Salbei. Officinell: als zusammenziehendes Mittel.

Auf felsigen Bergen: in Croatien, Dalmatien, im Küstenlande und in der Lombardie wild, häufig in Gärten aller Kronländer, bis 3800′ MH. hinauf.

Origanum vulgare. L. Officinell: als gewürzhaft-bitterer Stoff; dient auch zum Braunfärben der Wolle.

An steinigen buschigen Orten, auf trockenen Hügeln, gemein durch die ganze Monarchie.

Origanum Majorana. L. Majoran. Officinell: als aromatisches Mittel; auch in den Küchen als Gewürz verwendet.

Nur in Gärten, aber allgemein gebaut, auch überwinternd.

Thymus serpyllum. L. Quendel, Feld-Thymian. Officinell: als aromatisches Mittel; eine der gewürzhaftesten Pflanzen von ganz Europa.

An trockenen Wiesen, Hügeln, an Rainen, Wegen, Waldrändern, in allen Kronländern bis 6000′ MH. aufwärts gemein.

Satureja hortensis. L. Garten-Pfefferkraut. Officinell: als aromatisches Mittel; in unseren Küchen angewendet.

Im Gerölle der Bäche: in Tirol in Valsugana; am Garda-See in der Lombardie und im Venetianischen, auch am Natisone in Friaul, ferner in Dalmatien um Traù, Spalato, und auf der Insel Lesina wild; in Gärten gebaut, oft als Unkraut, in allen Kronländern.

Melissa officinalis. L. Gemeine Melisse. Officinell: als aromatisches Mittel.

An waldigen Orten und an Zäunen: in Tirol, Val di Non; im Küstenlande auf der Insel Ossero; in Dalmatien um Zara, Traù, Spalato, Marasca, Ragusa, Cattaro, Verlika, und auf der Insel Lesina; in der Lombardie am Garda-See; im Venetianischen um Udine in Friaul wild; und in Gärten häufig cultivirt.

Hyssopus officinalis. L. Gemeines Ysop. Officinell: als aromatisches Mittel.

An sonnigen Felsen: in Süd-Tirol, Krain, im Küstenlande, in Siebenbürgen, in Croatien, Dalmatien (um Dernin, Obbrovazzo, Clissa, Ragusa), in der Lombardie, im Venetianischen (S. Daniele, Gemona in Friaul) wild, und in Gärten häufig gebaut.

Nepeta Cataria. L. Gemeine Katzenmünze. Officinell: als aromatisches Mittel.

An Wegen, Schutt, Mauern und Hecken, in allen Kronländern der Monarchie gemein.

Betonica officinalis. L. Gemeine Betonie. Officinell: die Wurzel schmeckt eckelhaft, erregt Erbrechen und Purgiren.

Auf steinigen Hügeln, Wiesen, am Rande der Weinberge, zwischen Gebüsch, in allen Kronländern gemein. Bis 4500′ MH. hinaufsteigend.

Marrubium vulgare. L. Gemeiner Andorn. Officinell: als bitterer auflösender Stoff.

An Wegen, Mauern, Erdabhängen, auf Sandfeldern, überall aber sehr zerstreut, in allen Kronländern.

Teucrium Chamaedrys. L. Gemeiner Gamander. Officinell: als gewürzhaft-bitterer Stoff.

Auf steinigen Hügeln, an Wegen, Rainen, in allen Kronländern gemein.

Teucrium scordium. L. Sumpf-Gamander. Der Absud färbt das Tuch grün; ist auch officinell.

Auf nassen moorigen Wiesen, in sumpfigen Gräben stellenweise, in allen Kronländern häufig.

Vitex agnus castus. L. Gemeine Gewürz-Müllen. Officinell: als aromatisches Mittel.

Auf Sand und am felsigen Meeresstrande: in Istrien (um Duino) und in ganz Dalmatien; häufig in Gärten.

Borragineae. Boretschartige.

Anchusa tinctoria. L. Färber-Ochsenzunge, unechte Alcanna. Die Oberhaut der Wurzel ist blutroth, und wird vorzüglich zum Rothfärben von Salben und Oelen gebraucht.

Auf Sandfeldern in Ungarn (auf Jahrmärkten in Pest Centnerweise verkauft), Istrien, Dalmatien und in der Lombardie.

Lithospermum arvense. L. Acker-Steinsame. Die Wurzel färbt roth.

Auf Brachen, Grasplätzen und Rainen, bald häufiger bald selten in allen Kronländern verbreitet.

Solaneae. Nachtschattenartige.

Solanum nigrum. L. Gemeiner Nachtschatten. Giftpflanze; officinell: zu den narkotischen Giften gehörig.

Auf wüsten und bebauten Plätzen in allen Kronländern gemein.

Solanum Dulcamara. L. Bittersüss. Giftpflanze, in grossen Gaben narkotisch vergiftend; die Beeren verursachen ein heftiges Erbrechen und Purgiren; officinell.

An Bächen, Gräben, in feuchten Gebüschen, fast überall aber sehr zerstreut in allen Kronländern.

Solanum tuberosum. L. Kartoffel. Nahrungspflanze: dient auch zur Erzeugung von Stärkemehl, Branntwein und Zucker.

Wird in allen Kronländern cultivirt; die erzeugte Menge ist am grössten: in Galizien, Böhmen und Ungarn.

Lycopersicum esculentum. Miller. Paradiesapfel. In den Küchen zu Brühen verwendet.

In Gärten allgemein gebaut.

Capsicum annuum. L. Reissbeere, Paprika, Pfefferoni. Officinell; unreif in Essig eingemacht als Salat gegessen; getrocknet und gepulvert als Gewürz in den Küchen gebraucht. In Gärten, vorzüglich in Ungarn, Dalmatien und in der Lombardie cultivirt.

Atropa Belladonna. L. Gemeine Tollkirsche. Giftpflanze; zu den stärksten und gefährlichsten narkotischen Giften gehörig.

In Bergwäldern, Holzschlägen, zerstreut aber in allen Kronländern der österreichischen Monarchie vorkommend.

Mandragora vernalis. Miller. Alraun. Giftpflanze; zu den narkotisch-scharfen Giften gehörig. Die Blätter werden in Dalmatien wie Tabak benutzt.

Auf sonnigen Stellen des Thales Stravcia in der Umgebung Ragusa's in Dalmatien.

Scopolina atropoides. Schull. Tollkrautähnliche Scopoline. Giftpflanze; zu den stärksten narkotischen Giften gehörig; officinell.

An schattigen feuchten Orten, in Wäldern: in Steiermark im Cillier Kreise; in Krain bei Ober-Laibach, Loitsch, Planina, Zirknitz, Adelsberg, Idria, Gottschee; in Galizien, Bukowina in Wäldern am Cecina im Bistritza-Thale bei Kirlibaba, und in Siebenbürgen.

Hyosciamus niger. L. Schwarzes Bilsenkraut. Giftpflanze: zu den reinbetäubenden Giften gehörig; Kraut und Samen officinell.

Auf Wegen, Schutt und ungebauten Orten, aufwärts bis 3850' MH., in allen Kronländern vorkommend.

Hyosciamus albus. L. Weisses Bilsenkraut, wie die vorige; aber nur in Istrien, Dalmatien, Siebenbürgen, in der Lombardie und im Venetianischen verbreitet.

Nicotiana Tabacum. L. Gemeiner Tabak. Officinell; von bekannter Anwendung.

Wird gegenwärtig in Ungarn, Galizien, Siebenbürgen, am meisten in dem Maros-Vasárhelyer und Kronstädter Kreise, in dem Klausenburger und Szilagy-Somlyoer Kreise und dem südlichen Theile des Bistritzer und Dééser Kreises, in Tirol und Vorarlberg, in der Militärgrenze und im Venetianischen cultivirt.

Datura Stramonium. L. Giftpflanze: gehört zu den heftigsten narkotisch-scharfen Giften; officinell.

Auf wüstem und bebautem Boden, überall in allen Kronländern vorkommend.

Scrophularineae. Braunwurzartige.

Verbascum Thapsus. L. Grossblumiges Wollkraut. Officinell: Blüthen und Blätter als schleimiges Mittel.

Auf Bergabhängen, an Waldrändern, Ufern, fast überall aber sehr zerstreut in allen Kronländern der Monarchie vorkommend.

Verbascum phlomoides. L. Phlomisartiges Wollkraut. Officinell: wie das vorige.

Auf wüsten, öden, sandigen Plätzen, an Ufern, Waldränden, seltener als das vorige, durch alle Kronländer verbreitet.

Gratiola officinalis. L. Gemeines Gnadenkraut. Officinell: und als abführend-scharfer Stoff; Giftpflanze.

Auf sumpfigen Wiesen, besonders niedriger Gegenden, in allen Kronländern anzutreffen.

Digitalis purpurea. L. Purpurner Fingerhut. Giftpflanze; eine Arzneipflanze zugleich: als scharf-narkotischer Stoff verwendet.

Nur in der Lombardie als wild angegeben, als Zierpflanze in Gärten allgemein verbreitet und in allen Kronländern vorkommend.

Digitalis grandiflora. L. Grossblüthiger Fingerhut. An Wirksamkeit die vorige übertreffend, sehr giftig.

An Waldrändern, Bergabhängen, in Schluchten, in allen Kronländern wild vorkommend.

Bignoniaceae. Bignonien.

Sesamum orientale. L. Sesam. Dient zur Bereitung des Sesamöles „Oleum Sirgelin", welches sowohl in Speisen sehr schmackhaft ist, als auch zum Brennen und zum Einreiben gegen alle Art Schmerz verwendet wird.

Von den Franzosen in ihrem mittelländischen Litorale mit Erfolg angebaut (v. Heufler), ist es um Triest bereits verwildert vorhanden (v. Tommasini), und könnte wahrscheinlich mit Erfolg auch in Istrien und Dalmatien eingeführt werden.

Ebenaceae.

Diospyros Lotus. L. Gemeine Dattelpflaume. Die gelbbraunen Früchte, kaum so gross wie die Kirsche, mit süsssäuerlichem Fleische, werden gegessen.

An Felsen: in Croatien, in der Lombardie und im Venetianischen, auch in Tirol, verwildert und gepflanzt.

Styrax officinalis. L. Storaxbaum. In Syrien und Palästina (bei uns nicht?) fliesst durch Einschnitte der harzige Saft, welcher eingetrocknet unter dem Namen Storax als Räucherungsmittel benutzt wird.

Um S. Giovanni, S. Pietro und Neresi auf der Insel Brazza und auch auf der Insel Arbe.

Ericaceae. Heideartige.

Arbutus Unedo. L. Erdbeerbaum. Die Früchte werden als Obst gegessen (Corbezoli), die Blätter zum Gerben verwendet, das Holz ist für Drechslerarbeiten brauchbar.

An Küsten und auf den Inseln in Istrien und Dalmatien verbreitet.

Vaccinium Myrtillus. L. Gemeine Heidelbeere. Der ganze Strauch dient zum Gerben, die Beeren werden gegessen und zum Violett-, Blau- und Purpurroth-Färben gebraucht.

In Wäldern, stellenweise massenhaft, in allen Kronländern verbreitet.

Ledum palustre. L. Gemeine Porste. Giftpflanze; als narkotisches Gift bezeichnet; auch officinell.

In Torfmooren: in Steiermark bei Admont, in Böhmen, in Mähren und Schlesien, in Galizien, Ungarn und Siebenbürgen.

Umbelliferae. Doldenblüthige.

Cicuta virosa. L. Wasserschierling. Giftpflanze, insbesondere die Wurzel sehr giftig; officinell.

An Gräben und Sümpfen; in Salzburg wird sie bei Fischhorn am Zeller-See im Pinzgau angegeben; in Tirol: in Vorarlberg gemein, im Pusterthale um Sillian, im Etschlande gemein auf den Mösern; in Steiermark bei Strass und Sicheldorf in Untersteier; in Kärnthen bei Kirschentheuer; in Krain am Laibacher Morast; in Mähren um Iglau; in Schlesien um Schwarzwasser im Teschner Kreise; in Böhmen, Galizien, Bukowina häufig, in Ungarn, Siebenbürgen, in der Lombardie und im Venetianischen.

Apium graveolens. L. Sellerie. Die Wurzel und der Samen sind officinell; die erstere wird in den Küchen täglich verwendet.

An Sümpfen und Gräben: in Tirol (im Vintschgau), in Ungarn, Dalmatien (um Nona, Zara, Obbrovazzo, Salona, Cattaro und auf der Insel Lesina), auch im Küstenlande (auf den Inseln Cherso und Ossero), im Lombardischen und Venetianischen wild; und in Gärten allgemein in allen Kronländern cultivirt. Bis 3300′ MH. beobachtet.

Petroselinum sativum. L. Gemeine Petersilie. Officinell, und wird in unseren Küchen täglich gebraucht.

An Weinbergen der Insel Veglia im Küstenlande wild; sonst in Gärten allgemein gebaut.

Carum Carvi. L. Der Kümmel. Officinell, die Samen auch in den Küchen sehr häufig als Gewürz verwendet; durch Destillation erhält man daraus ein aromatisch-riechendes Oel. Auch bei der Branntweinbrennerei verwendet.

Auf Wiesen, an Rainen, Wegen bis in die Alpen hinauf in allen Kronländern gemein.

Pimpinella Saxifraga. L. Gemeine Bibernell. Eine vorzügliche Weidepflanze.

Auf trockenen Wiesen und Weiden, auf Hügeln, Erdabhängen, vom Thale bis in die Alpen hinaufsteigend und in allen Kronländern allgemein verbreitet.

Pimpinella anisum. L. Anis. Als Gewürz in Backwerk dann zur Anfertigung von Liqueuren und des officinellen Oleum anisi verwendet.

Wird im Grossen in Mähren, in der Bukowina (im Dniester Bezirke), auch in Ungarn; sonst nur in den Gärten hie und da cultivirt.

Sium latifolium. L. Breitblättriger Wassermerk. Giftpflanze: unter die narkotisch-scharfen Gewächse gehörig, officinell, dem Viehe schädlich.

In stehenden oder langsam fliessenden Wässern, Sümpfen: in Oesterreich, in den Donauinseln (bei Klosterneuburg); in Krain (auf dem Laibacher Moraste); in Böhmen, Mähren und Schlesien; Galizien; Ungarn (häufig, vorzüglich im Borsoder, Saroser und Gömörer Comitate); in Siebenbürgen; in Dalmatien (um Metkovich); in der Lombardie und im Venetianischen.

Oenanthe fistulosa. L. Röhrige Rebendolde. Giftpflanze, auch officinell.

In Sümpfen, Lachen, Gräben: in Niederösterreich (Laxenburg, an der Strasse von Achau nach Münchendorf am Lobenbache, Fischamend); in Krain am Laibacher Moraste; in Schlesien, Galizien, Ungarn, Siebenbürgen, Croatien, in der Lombardie und im Venetianischen.

Aethusa Cynapium. L. Gartengleisse, Hundspetersilie. Giftpflanze, narkotisch-scharf, die Blätter desselben haben einige Aehnlichkeit mit der Petersilie, und wirken besonders heftig.

Auf Schutt und bebautem Boden, sehr häufig in Gärten und in deren Nähe vorkommend, und durch alle Kronländer verbreitet.

Foeniculum officinale. All. Gemeiner Fenchel. Officinell; die Wurzel und Samen, auch das aus den Samen bereitete Fenchelöl. In Dalmatien bereitet man aus dem Samen einen eigenthümlichen Branntwein (Mistra).

Wird im Norden seltener, im Süden häufiger cultivirt, und kommt auch manchmal verwildert vor.

Meum Mutellina. Gaertn. Alpen-Beerenwurz, Mardaun. Der Anbau dieser Milchfutterpflanze der Sennereien, auf Alpen, denen daran mangelt, dürfte sehr zu empfehlen sein (Sendtner, Veget. Verh. Südbayerns, Seite 595).

Auf Alpentriften: in Oesterreich, Salzburg, durch ganz Tirol, in Steiermark, Kärnthen, Krain, im Görzischen; Böhmen, Mähren und Schlesien, Galizien, Ungarn, Siebenbürgen und im Venetianischen. Kommt gewöhnlich zwischen 4—7000′ MH. vor.

Levisticum officinale. Koch. Liebstöckel. Officinell: Reizmittel, soll die Milch der Kühe vermehren.

Soll im Venetianischen bei la Madonna del Monte di Cividale in Friaul wild vorkommen; wird aber häufig in Gärten der Landleute, vorzüglich im Gebirge cultivirt und kommt in der Nähe der Wohnungen verwildert vor; in allen Kronländern bis 3500′ MH. vorkommend.

Anethum graveolens. L. Gemeiner Dill. In den Küchen sowohl das Kraut als auch die Samen häufig im Gebrauche.

Im freien Lande und in Gärten häufig gebaut: in Oesterreich, Salzburg, Steiermark, Krain, im Küstenlande, in Mähren und Dalmatien, wo sie auch um Sebenico, Traù und Dernis wild vorkommt.

Pastinaca sativa. L. Gemeiner Pastinak. Die Wurzel in den Küchen nur sehr selten gebraucht; die wenn sie alt geworden, giftig sein soll.

Auf Wiesen, Hügeln, an Wegen, Rainen, in allen Kronländern gemein, auch in Gärten häufig cultivirt.

Daucus Carota. L. Gemeine Möhre, Gelberübe. Die cultivirte Pflanze liefert eine essbare, sehr viel Zuckerstoff enthaltende Wurzel.

Sie wird sehr häufig sowohl auf Feldern, als auch in Gärten (bis 3300' MH.) cultivirt, und kommt noch häufiger wild in allen Kronländern vor.

Anthriscus Cerefolium. Hoffm. Küchenkerbel, Kerbelkraut. In Küchen häufig verwendet; an Hecken und Zäunen, im Gebüsch: wild, sehr gemein, und auch in Gärten gezogen.

Conium maculatum. L. Gefleckter Schierling. Sehr giftig; auch officinell.

An Hecken, Zäunen, auf wüsten Plätzen, durch alle Kronländer verbreitet.

Coriandrum sativum. L. Gemeiner Koriander. Die Samen sind officinell, und werden als Gewürz in den Küchen häufig verwendet.

Verwildert in Tirol, im Küstenlande, in Dalmatien (um Traù, Spalato, Ragusa und auf der Insel Lesina) und in der Lombardie; in Gärten aller Kronländer gepflanzt.

Corneae. Hornstrauchartige.

Cornus sanguinea. L. Gemeiner Hartriegel. Die Früchte zu Brennöl benützbar, das Holz zu Drechslerarbeiten und Schuhzwecken.

In Auen, Vorhölzern, Hecken, in Waldungen (Forstunkraut), in allen Kronländern häufig.

Cornus mas. L. Gelber Hartriegel. Das Holz des 10—15' hohen, baumartigen Strauches, ist zu verschiedenen Werkzeugen und Drechslerwaaren seiner grossen Festigkeit wegen sehr gesucht. Die Früchte (Dierndln, Kornelkirschen) werden roh und mit Zucker eingemacht gegessen.

In Vorhölzern, Auen, Waldrändern in allen Kronländern, besonders in Ungarn in den Auwäldern häufig.

Loranthaceae. Riemenblumen.

Viscum album. L. Weisse Mistel. Aus den Beeren dieser Pflanze wird der Vogelleim gesotten.

Schmarotzend auf Nadel- und Laubhölzern stellenweise sehr häufig, in allen Kronländern vorkommend.

Ribesiaceae. Stachelbeerartige.

Ribes Grossularia. L. Stachelbeere. Obst: kann durch Cultur sehr veredelt werden.

In Gärten häufig cultivirt und auch überall verwildert zu treffen.

Ribes rubrum. L. Gemeine Johannisbeere. Obst: auch officinell; wird in allen Kronländern in Gärten und Weingärten cultivirt und kommt auch verwildert vor.

Cucurbitaceae. Kürbisartige.

Cucurbita Pepo. L. Gemeiner Kürbis. Die Früchte werden an Kühe und Schweine verfüttert, das innere weisse Fleisch gibt ein vortreffliches, zartes Gemüse (Kürbiskraut, besonders in Ungarn). Aus den Samen wird das Kürbiskernöl bereitet, die Samen sind officinell.

In Gärten häufiger, auf Feldern als Unterfrucht in Maispflanzungen, besonders in Ungarn und Siebenbürgen, gebaut.

Cucurbita Melopepo. L. Turbankürbis. Wie die vorige, aber seltener gebaut.

Cucumis sativus. L. Die unreife Frucht roh und eingemacht mit Essig als Salat gegessen.

Wird in Gärten allgemein cultivirt.

Cucumis melo. L. Melone. Die Frucht wird roh gegessen: als Netzmelonen, Cantalupen oder Prescott und glatte Melonen.

Wird in Gärten, in wärmeren Gegenden auch auf Aeckern und in Weingärten, am häufigsten in Ungarn, cultivirt, wo sie im Süden eben so häufig, als im Norden der gemeine Kürbis, gebaut wird.

Cucumis Citrullus. Ler. Wassermelone. Wie die vorige. Wird vorzüglich in Ungarn im Grossen gebaut; als die besten werden betrachtet die im Heveser und Csányer Comitate dann die um Debreczin, Szabolcs, Trázs und Hunyad (beide im Neograder Comitate), Szerem, und besonders die um Kisujszállás und Kardszag gewachsenen. Ausserdem wird die Wassermelone in Siebenbürgen, Bukowina, in Dalmatien, besonders in den Küstengegenden, und in Friaul cultivirt.

Bryonia alba. L. Schwarzfrüchtige Zaunrübe. Die Wurzel ist officinell: als abführend-scharfer Stoff.

An Hecken, zwischen Gebüsch, bald häufig, bald seltener, zerstreut in allen Kronländern.

Bryonia dioica. Jacq. Zweihäusige Zaunrübe. Die Wurzel ist officinell: als abführend-scharfer Stoff.

An Hecken und Zäunen: in Niederösterreich sehr gemein; in Tirol im Südlichen ziemlich häufig; in Galizien, Ungarn um Eperies und besonders im Süden häufig; Siebenbürgen, im Küstenlande und Dalmatien um Sebenico, Verlika, Sign und Lesina; in der Lombardie und im Venetianischen.

Ranunculaceae. Hahnenfussartige.

Anemone Pulsatilla. L. Gemeine Küchenschelle. Giftig und officinell; das Kraut gibt eine grüne Farbe.

Auf sonnigen trockenen Hügeln, Waldrändern, in lichten Föhrenwaldungen: in Oesterreich und Salzburg, in Tirol, Kärnthen, Krain, Mähren und Schlesien, Ungarn und Siebenbürgen, Lombardie und Venedig, auch in Dalmatien (am M. Beljak unweit Prugovo).

Anemone pratensis. L. Wiesen-Windröschen. Giftig und officinell, als scharf-narkotisches Mittel.

Auf trockenen sonnigen Hügeln, in allen Kronländern, stellenweise sehr häufig.

Anemone nemorosa. L. Busch-Windröschen. Giftig, ehemals officinell.

In Gebüschen, Vorhölzern, Wäldern, besonders gebirgiger Gegenden, in allen Kronländern häufig.

Ranunculus Flammula. L. Brennender Hahnenfuss. Giftig, besonders Schafen und Pferden schädlich.

Auf nassen Wiesen, in Gräben, Moosbrüchen niedrigerer Gegenden, in allen Kronländern nicht selten.

Ranunculus acris. L. Scharfer Hahnenfuss. Giftig, soll oft Ursache von Schafkrankheiten sein.

Auf allen Wiesen, oft nur zu häufig, in allen Kronländern.

Ranunculus sceleratus. L. Giftiger Hahnenfuss. Giftig, blasenziehend.

In Gräben, Sümpfen, an Bächen, auf nassen Wiesen, niedrigen Gegenden, in allen Kronländern sehr häufig.

Von solchen Wiesen, wo diese drei Hahnenfussarten häufiger vorkommen, sollte man sich hüten, einen Schnitt zur Grünfütterung zu nehmen (Kolaczek).

Caltha palustris. L. Sumpf-Dotterblume. Giftpflanze, soll dem Viehe, besonders wenn sie älter ist, schaden; jung wird sie von Ochsen gern gefressen.

An Bächen, Sümpfen, Wassergräben, feuchten, öfters überschwemmten Wiesen, sowohl in der Ebene als im Gebirge, bis in die Alpen, stellenweise sehr häufig, in allen Kronländern verbreitet.

Helleborus niger. L. Schwarze Niesswurz. Giftig und officinell, als ätzend-scharfer Stoff.

In schattigen Wäldern der Gebirge und Voralpen, stellenweise sehr zahlreich, durch die ganze Monarchie verbreitet (wird im Küstenlande und in Dalmatien nicht angegeben).

Helleborus viridis. L. Grüne Niesswurz. Giftpflanze, die Wurzel officinell.

An Bergbächen, Waldrändern, in Gebirgswäldern, seltener als die vorige, aber durch die ganze Monarchie verbreitet (wird in Dalmatien nicht angegeben).

Helleborus purpurascens. W. K. Purpurne Niesswurz. Giftig und officinell als ätzend-scharfer Stoff.

In Wäldern: in Galizien, in Ungarn im Matragebirge häufig, am Sajó und um Waitzen, in Siebenbürgen.

Aconitum Anthora. L. Feinblättriger Eisenhut. Giftpflanze und officinell, scharf-narkotisch.

Auf Felsen und steinigen buschigen Abhängen in Voralpen: In Oesterreich, Steiermark, Tirol, Kärnthen, Krain, Galizien, Ungarn, Siebenbürgen und Croatien.

Aconitum Napellus. L. Wahrer Eisenhut. Giftpflanze und officinell.

Auf Triften der Voralpen und Alpen, häufig an den Sennereien, durch die ganze Monarchie verbreitet.

Aconitum Lycoctonum. L. Wolfseisenhut, Wolfswurz. Giftpflanze, scharf-narkotisch und officinell.

In schattigen oder felsigen Wäldern höherer Berge und Voralpen in allen Kronländern vorkommend.

Paeonia officinalis. L. Gemeine Gichtrose. Giftpflanze, officinell, als bitter-narkotischer Stoff.

Kommt in Böhmen und in den anderen südlicheren Kronländern wildwachsend vor und wird in Gärten häufig cultivirt.

Berberideae. Sauerdornartige.

Berberis vulgaris. L. Sauerdorn. Strauch bis 10′ hoch. Das schöne gelbe Holz ist für feine Tischler- und Drechslerarbeit, zu Schuhnägeln gesucht. Das Holz und die Rinde, besonders von der Wurzel, werden zum Gelbfärben auf Leder, Wolle und leinene Stoffe, mit Indigo zur Darstellung von Saftgrün, verwendet. Die Früchte und der Saft werden vielfach in der Kochkunst verwendet.

In Hecken, Weingärten und Auen, auf buschigen Hügeln in allen Kronländern gemein.

Leontice Leontopetalum. L. Gemeine Fiederprummel. Die seifenartige Wurzel in der Flecksiederei, und gegen die Wirkung des Opiums der Opiumesser verwendet.

Wird in Dalmatien angegeben (Ebel nach Maly Enum.).

Papaveraceae. Mohnartige.

Papaver Rhoeas. L. Klatschmohn. Officinell, der Extract wirkt fast wie Opium; die Blätter geben eine rothe Farbe.

Unter dem Getreide auf Aeckern und deren Rändern in allen Kronländern gemein.

Papaver somniferum. L. Gartenmohn. Als Küchengewächs der ölreichen Samen wegen gebaut; ganz jung als Gemüse ohne allen Schaden geniessbar; dient zur Erzeugung des Opiums, und ist daher vor dem Reifen der Samen als eine Giftpflanze zu bezeichnen. Aus den Samen wird ein Oel bereitet, das nach dem Olivenöle das beste ist.

Wird in allen Kronländern der Samen wegen, seltener zur Oelbereitung, cultivirt.

Chelidonium majus. L. Gemeines Schöllkraut. Giftig, in grösseren Gaben betäubend, officinell, als ätzend-scharfes Mittel.

Auf Schutt, Mauern und an Zäunen, in allen Kronländern gemein.

Fumariaceae. Erdrauchartige.

Fumaria officinalis. L. Gemeiner Erdrauch. Officinell, als auflösend-bitterer Stoff; eine gute Futterpflanze für Schafe.

Auf Brachäckern, Weinbergen, bebautem Lande, in allen Kronländern gemein.

Cruciferae. Kreuzblüthler.

Brassica oleracea. L. Gemüsekohl. Die Hauptspielarten sind folgende: deren

Blätter als Gemüse: Winterkohl, Blasenkohl (Kelch der Wiener), Sprossenkohl, Kopfkohl (Sauerkraut).

Wurzelstock als Gemüse: Kohlrübe (Kohlrabi).

Blüthenknospen als Gemüse genossen: Blumenkohl (Carviol).

Die Spielarten werden überall in Gärten und zum Theile auch auf Feldern gebaut.

Brassica Rapa. Koch. Rübenkohl. Die Samen werden zur Oelgewinnung benutzt, und die Spielart: die weisse Rübe, Wasserrübe, zu Viehfutter und Gemüse gebaut.

In Oesterreich wird grösstentheils nur die weisse Rübe in Stoppelfeldern, Weingärten, auch Gärten gesäet.

Brassica nigra. L. Schwarzer Kohl. Die Samen vorzüglich als Blasenpflaster gebraucht, und als schwarzer Senf gegessen.

Als Unkraut häufiger verbreitet, nur selten im Grossen gebaut, in Niederösterreich, in Ungarn im Heveser Comitate und an der Theiss und einigen anderen Gegenden.

Brassica Napus. L. Repskohl. Die einträglichste Oelpflanze, deren Samen zur Oelgewinnung benutzt werden. Die Spielart derselben, die Steckrübe, wird zu Viehfutter verwendet.

Wird gebaut. Repsöl wird in Oesterreich, Tirol, Steiermark, Kärnthen, Böhmen, Mähren und Schlesien, Galizien, Ungarn, Siebenbürgen, Croatien, in der Lombardie und im Venetianischen gewonnen.

Sinapis alba. L. Weisser Senf. Die Samen als Senf gegessen, das Mehl (Senfmehl) zu Blasenpflastern und Fussbädern, das Oel gut zu Speisen verwendet.

Auf Feldern gebaut und hie und da auch verwildert.

Cochlearia officinalis. L. Gemeines Löffelkraut. Officinell, als gewürzhaft-scharfer Stoff.

In Moosbrüchen: in Oesterreich (auf den schwingenden Böden bei Moosbrunn); in Ungarn in den Thälern des Tatragebirges, in der Welka Dolina häufig in 5459′ MH. In Gärten hie und da cultivirt.

Cochlearia Armoracia. L. Gemeiner Meerrettig, Krenn. Die Wurzel ist officinell und als Gemüse bekannt, daher in Gärten und Feldern häufig cultivirt, hie und da verwildert.

Comelina sativa. Crantz. Gemeiner Leindotter. Die Samen enthalten bis 28% eines leicht ranzig werdenden Oeles. Als Oelpflanze anempfohlen für sandigen und humus-armen Boden, wo sie für die gegebenen Umstände einen beträchtlichen Nutzen abwirft.

An Wegen, an bebauten und unbebauten Orten, zwischen Getreide in allen Kronländern wild, hie und da, z. B. in Unterkärnthen, längst der Drau in den schlechten, sandigen, mit Steinen erfüllten Aeckern häufig.

Isatis tinctoria. L. Färber-Waid. Enthält in seinen Blättern zwar nur eine geringe Menge jenes blauen Färbestoffes, den man Indigo nennt; ist aber zur Auflösung des indischen Indigo durch die Gährung nothwendig. In wärmeren Jahren und südlicheren Gegenden ist der Gehalt an Färbestoff grösser.

An Wegen, Rainen, zwischen Gebüsch, unter dem Getreide auf Aeckern als Unkraut; in Niederösterreich, Tirol (angebaut auf Aeckern bei Aichholz nächst Salurn im Etschlande, soll sehr einträglich sein); Steiermark (in Untersteier), in

Krain (Wipbach, Laibach, Neustadtl), in Istrien (wächst als Unkraut in Aeckern, Beweis genug, dass seine Cultur gelingen würde, v. Heufler), in Böhmen (gebaut), Mähren (um Brünn auf Feldern), Galizien, Ungarn (häufig wild), Siebenbürgen (bei A. Rakos am Tepej, bei Solymos, und Maros-Nemethi nächst Déva u. s. w., aber noch nicht industriell benutzt), Dalmatien (selten cultivirt), und in der Lombardie.

Crambe tatarica. Jäg. Russischer Meerkohl. Die süsse fleischige Wurzel wird gegessen.

Auf Hügelwiesen: in Mähren bei Czeitsch, Howoran und Scharlottenfeld; in Galizien, bis nach Bukowina verschleppt; in Ungarn im Pressburger Comitate.

Raphanus sativus. L. Gartenrettig. Wird als Monatrettig und Winterrettig in Gärten häufig cultivirt.

Capparideae. Kappernstrauchartige.

Capparis spinosa. L. Stumpfblättriger Kappernstrauch. Die Blüthenknospen und auch die Früchte werden in Essig eingemacht und als Gewürz unserer Brühen unter dem Namen Kappern in den Handel gebracht.

In Klüften der Felsen, an Mauern: in Tirol um Botzen; in Istrien an alten Mauern und heissen Felsen in mehreren Gegenden der Meeresküste wild, das Gelingen seiner Cultur ist dadurch gesichert (v. Heufler); in Dalmatien auf den Inseln und längs der Küste; in der Lombardie bei Salò am Garda-See; im Venetianischen, vorzüglich auf den Stadtmauern von Verona, von wo aus die meisten Kappern auch in den Handel kommen.

Resedaceae. Resedenartige.

Reseda Luteola. L. Färber-Wau, Färber-Resede. Enthält einen gelben Farbestoff.

An Wegen, Rainen, Erdabhängen, auf schlechten Wiesen: in Niederösterreich, Oberösterreich (bei Ischl, Ebensee), in Salzburg (bei Hallein, Golling an der Salzach), in Tirol (durch ganz Vintschgau), in Steiermark, Kärnthen (bei Zwischenwässern), Krain, Böhmen, Mähren (um Brünn selten, bei Selowitz), Ungarn (allgemein verbreitet und cultivirt), Siebenbürgen (bei Mühlbach, Broos, Kronstadt, Schässburg, Déva, V. Hunyad u. s. w., und häufig wild), in Dalmatien (wild um Brano und Gionchetto bei Ragusa, und am Castellnuovo di Cattaro), in der Lombardie und im Venetianischen.

Cistineae. Cistrosenartige.

Cistus creticus. L. Cretische Cistrose. Die Aeste und Blätter sondern das dunkelrothe und wohlriechende Gummiharz (Ladanum) ab, welches mit einem Instrumente wie Rechen, an dem aber statt der Zähne lederne Riemen sind, bei grosser Hitze abgeschabt wird. Das Harz wird als auflösendes Mittel und zum Räuchern gebraucht.

An felsigen Orten: in Istrien auf den Inseln Ossero und Cherso; in Dalmatien auf der Insel Lissa.

Cistus monspeliensis. L. Könnte vielleicht in gleicher Weise benutzt werden, wie der vorhergehende (v. Heufler).

An felsigen Orten: in Istrien um Pola, in Dalmatien bei Zara, und auf allen Inseln.

Violariae. Veilchenartige.

Viola tricolor. L. Dreifarbiges Veilchen. Officinell: als scharfes Mittel, in grösseren Gaben Brechen erregend.

Auf Aeckern, wüstem und bebautem Boden, zwischen dem Getreide, in allen Kronländern häufig vorkommend.

Alsineae. Mierenartige.

Spergula arvensis. L. Acker-Sparg. Als Futterpflanze schnellwüchsig, dem Vieh angenehm, nimmt in feuchteren Gegenden mit dem losesten Sandboden vorlieb.

Auf Brachen, Grasplätzen, unter dem Getreide, bis in die Alpen hinaufsteigend in allen Kronländern vorkommend.

Sileneae. Leimkrautartige.

Saponaria officinalis. L. Gemeines Seifenkraut. Officinell; die Wurzel ist schleimig und dient statt Seife zum Waschen.

An Sandfeldern, im Kies der Bäche, in Auen, Gebüschen, in allen Kronländern häufig.

Malvaceae. Malvenartige.

Althaea officinalis. L. Officineller Eibisch. Die Blüthen sowohl als die Wurzel und die Blätter officinell: schleimiges Mittel.

Auf feuchten Wiesen, an Gräben, zwischen Gebüsch: in Niederösterreich selten; in Tirol im Pusterthale, Vintschgau, Botzen, Salurn; in Steiermark, von Mureck angefangen durch ganz Untersteier; in Krain im Kanker Thale, bei Laibach, Gottschee, Wipbach; im Küstenlande am Meeres-Strande; in Böhmen (an der Grenze unweit Freistadt); in Mähren (an der March bei Hradisch, und in der Flora von Iglau im Grossen gebaut); Ungarn und Siebenbürgen, Dalmatien (Salona, Narenta, Ragusa), Lombardie und im Venetianischen.

Malva rotundifolia. L. Rundblättrige Malve. Die Wurzel, Blumen und Blätter sind officinell: als schleimiges Mittel.

Auf Schutt, wüsten und bebauten Plätzen, an Zäunen in allen Kronländern gemein.

Gossypium herbaceum. L. Baumwolle. Zu Gespinnsten verwendet.

Versuchsweise in Ungarn im Torontaler Comitate, um Temeswar, Werschetz, Fünfkirchen; in der Militärgrenze sind im Warasdiner Grenzregimente ebenfalls Versuche angestellt worden, die geerntete Baumwolle wurde für sehr brauchbar erklärt; auch um Verona; aber die unstäten Witterungsverhältnisse erlauben es nicht, im Grossen zu bauen.

Abutilon Avicennae. Gärtn. Avicenna's Sammtpappel. Wird in China statt des Hanfes gebaut, wird übrigens wie Eibisch gebraucht.

Verwildert: in Tirol um Botzen; im Küstenlande bei Aquileja; in Ungarn, Croatien, Dalmatien bei Narenta, auf der Insel Curzola, Veglia, am Lago di Blatta; in der Lombardie und im Venetianischen in Friaul, um Treviso.

Tiliaceae. Lindenartige.

Tilia parviflora. Ehrh. Winter-Linde. Baum, 60—80′ hoch; das weiche weisse Holz zu Schreiner-, Drechsler- und Schnitzwaaren, die wohlriechenden Blüthen werden häufig als Thee getrunken (officinell), der schleimige Bast zu Binden und Matten.

In Bergwäldern, in Dörfern und Alleen wild, und gepflanzt in allen Kronländern vorkommend. Bis 3800′ MH. beobachtet.

Tilia grandiflora. Ehrh. Sommer-Linde. Baum, 60—80′ hoch; Benutzung wie bei der vorhergehenden.

Wild in Bergwäldern, auf Bergspitzen, häufig gepflanzt und kommt ebenfalls in allen Kronländern vor.

Hypericineae. Hartheuartige.

Hypericum perforatum. L. Gemeines Hartheu. Officinell, dient auch zur Erzeugung einer gelben Farbe.

Auf Wiesen, Hügeln, steinigen Plätzen, in Auen, sowohl niedriger als gebirgiger Gegenden, in allen Kronländern vorkommend.

Tamariscineae. Tamariskenartige.

Myricaria germanica. Desv. Deutsche Tamariske. Strauch, 3—6 hoch, seine Aeste werden zu wohlriechenden Pfeifenröhren verwendet.

An Flüssen in Auen; im Flugsande an den Ufern der Donau in Oesterreich, an der Salzach in der Josephs-Au bei Salzburg; in Tirol, in Vorarlberg, im Oberinnthale, in den Auen bei Kitzbüchel, im Pusterthale, um Botzen, Trient, Roveredo; in Steiermark an der Mur; in Kärnthen an der Gurk Drau; in Krain längs der Save; in Mähren und Schlesien, Galizien, Ungarn, Siebenbürgen, Croatien, in der Lombardie und im Venetianischen.

Aurantiaceae. Pomeranzenartige.

Citrus medica. L. Citrone.

Citrus aurantium. L. Pomeranze. Beide kommen nur cultivirt vor und werden in Dalmatien und am Garda-See, in Tirol, Lombardie und Venedig in bedeutenderen Mengen erzeugt.

Acerineae. Ahornartige.

Acer Pseudoplatanus. L. Forstgewächs, ein bis 80′ hoher Baum; das weisse Holz desselben wird von Instrumentenmachern zu Stimmstöcken, besonders für Forte-Piano, zu Sätteln, Spindeln, Tellern, Wanduhren, Löffeln u. s. w. verarbeitet.

Der Stamm, im Frühjahre angebohrt, liefert einen süssen Saft. Die Rinde färbt zimmtbraun. Das Laub wird vom Hornvieh sehr gerne gefressen.

In Wäldern und an Bächen höherer Gebirgsgegenden: in Niederösterreich immer einzeln und selten, am Leopoldsberg, Geissberg, in der Brühl, auf dem Anninger, Jauerling; in Oberösterreich ebenso, nördlich von Linz um Kirchschlag in der Gegend von Zwettl, südlich von Linz bis in die Voralpen; in Salzburg am Untersberg, im Pinzgau, Pongau und Lungau; in Tirol, in Vorarlberg selten, und der gemeinste schönste Feldbaum um Kitzbüchel, im Pusterthale, am Ritten, am Baldo; durch ganz Steiermark; in Kärnthen bis 4500′ MH., des Laubes wegen sehr stark gehegt; in Krain, Böhmen, Mähren und Schlesien eingesprengt, auf den höchsten steinigen Kuppen vorkommend; in Galizien, Ungarn im Zipser Comitate der ganze Berg Jaworina damit bedeckt, auch in den Urwäldern des Bakonyer Waldes häufig, Siebenbürgen, in Croatien im Velebith-Gebirge, in Dalmatien auf dem Biokowo, in der Lombardie und im Venetianischen um Tolmezzo, Gemona, Fagagna, Sauris. Steigt bis 5000′ MH.

Acer platanoides. L. Spitzblättriger Ahorn. Ein 60—80′ hoher Baum, dessen Saft zuckerreicher ist als der des vorigen. Der Nutzen wie beim vorhergehenden.

In Gebirgswäldern mit dem vorigen. Steigt nur bis 3300′ MH.

Acer campestre. L. Feld-Ahorn. Ein 20—30′, selten bis 60′ hoher Baum. Das Holz wie das der beiden früheren benutzt; zum hainartigen Holzbetriebe geeignet, und erlaubt eine ausgedehnte Nutzung seines guten Futterlaubes. Aus den Wurzel-Masern werden die berühmten Ulmer-Pfeifenköpfe geschnitten.

In Auen als Baum, auch an Waldrändern, an Strassen, in Hecken als Strauch, durch die ganze Monarchie gemein.

Hippocastaneae. Rosskastanienartige.

Aesculus Hippocastanum, L. Baum, 60—80′ hoch, das Holz zu Schreinerarbeiten verwendet, die Rinde färbt braungelb, enthält viel Gerbestoff, und kann als ein Surrogat der Chinarinde dienen. Die Früchte können von ihrem bitteren Stoffe befreit, und dann mit Vortheil zur Nahrung von Menschen und Vieh benutzt werden. Ein vorzüglicher Allee- und Zierbaum.

In Wien wurde von dem berühmten Clusius im Jahre 1576 der erste Rosskastanienbaum gepflanzt, den der k. Botschafter David Freih. v. Ungnad aus Constantinopel eingeschickt hatte. Gegenwärtig überall theils gepflanzt, theils verwildert.

Polygaleae. Kreuzblumenartige.

Polygala vulgaris. L. Gemeine Kreuzblume, und

Polygala amara. L. Bittere Kreuzblume. Beide officinell: als bitteres Mittel. Die erstere auf trockenen, die zweite mehr auf feuchteren Orten, beide bis in die Alpen hinauf in allen Kronländern der Monarchie verbreitet.

Celastrineae. Celasterartige.

Evonymus europaeus. L. Gemeiner Spindelbaum. Das gelbliche harte Holz ist gut für Drechsler, zu Spindeln und Schuhzwecken, vorzüglich zu Schiesspulver- und Zeichnenkohlen. Die Früchte genossen, verursachen Erbrechen.

In Vorhölzern, Auen, Berg- und Waldgebüschen, überall in allen Kronländern vorkommend.

Rhamneae. Wegdornartige.

Zizyphus vulgaris. L. Gemeiner Judendorn. Die Früchte roth, süss schmeckend, als Obst, auch als Arzenei bei Brustkranken, officinell. Getrocknet werden die Früchte auch in Handel gebracht, und zur Erzeugung des Syrupus jujubinus angewendet.

Gepflanzt im Küstenlande, in Dalmatien, im Lombardischen und Venetianischen.

Rhamnus Cathartica. L. Gemeiner Wegdorn, Kreuzdorn. Beeren wirken purgirend und brechenerregend; reif geben sie wie die Rinde eine gelbe Farbe, mit Alaun das Saftgrün, mit Thonerde das Schüttgelb; überreif im Winter die purpurrothe Farbe.

Auf steinigen Bergen, buschigen Hügeln, in Vorhölzern in allen Kronländern gemein.

Rhamnus tinctoria. W. K. Färber-Wegdorn. Die reifen Früchte geben eine gelbe Farbe, die auf obige Weise weiter benutzt werden kann.

In Ungarn (am Leitha-Gebirge und bei Pressburg), Siebenbürgen und Croatien vorkommend.

Rhamnus infectoria. L. Die Beeren heissen Körner von Avignon, werden unreif gesammelt, und zum Gelbfärben gebraucht; man macht auch durch Abkochen mit Bleiweiss eine grünlich-gelbe Farbe, welche im Handel unten dem Namen „Huile de grain" vorkommt, eine Malerfarbe.

Auf Felsen: in Croatien, in ganz Dalmatien, in Istrien vorkommend, und auch um S. Daniele in Friaul angegeben.

Rhamnus alpina. L. Alpen-Wegdorn. Die jungen Zweige werden im grünen Zustande abgeschnitten, getrocknet, und als Winterfutter für das Vieh verwendet.

Auf Voralpen in Tirol, Steiermark, Kärnthen, Krain, Siebenbürgen und Dalmatien.

Rhamnus Alaternus. L. Immergrüner Wegdorn. Die Beeren als Abführmittel gebräuchlich; auch zur Erzeugung des Saftgrün verwendet.

Auf Felsen in Wäldern: im Küstenlande und Dalmatien um Sebenico, und auf der Insel Pago.

Rhamnus Frangula. L. Faulbaum. Rinde und Blätter färben gelb, das Holz gibt eine gute Kohle zu Schiesspulver.

In Vorhölzern, Auen, auf steinigen Bergen in allen Kronländern gemein.

Ampelideae. Rebenartige.

Vitis vinifera. L. Weinrebe. Hauptsächlich des Weines wegen gebaut in 1400 verschiedenen bekannten Sorten, als Obst, Rosinen und Cibeben wird nur der

geringste Theil genossen. Als Nebenproducte, Weingeist, Essig, Weinhefe, Weinstein und Weinsteinsäure, das Rebholz und die Trester, die verbrannt als Buchdruckerschwärze oder zur Branntweinerzeugung benutzt werden können.

Der Weinbau ist verbreitet in Niederösterreich von Vöslau über Baden, Pfaffstetten, Gumpoldskirchen, Brunn, Mauer; Heiligenstadt, Nussdorf, Grinzing, Weidling, Klosterneuburg; Bisamberg, Stamersdorf, Langenzersdorf; zwischen Ernstbrunn und Falkenstein; von Rötz nach Stinkenbrunn, Mailberg; Stockerau bis Sitzendorf; Krems, Stein, Mautern, Langenlois. In Tirol wird der Weinstock gebaut in den Haupt- und grösseren Seitenthälern des südlichen Tirols, nördlich bis Brixen und Schlanders. In Vorarlberg um Feldkirch. In früheren Zeiten auch noch bei Innsbruck, jetzt allda und um Telfs nur mehr hie und da an den Häusern. In Steiermark ist der Weinbau von Gratz abwärts durch ganz Untersteier verbreitet, vorzüglicher Wein wächst um Radkersburg (im Jerusalem), um Marburg (der Pickerer), um Luttenberg, Pettau, um Gonowitz (Gonowitzer und Brandtner), Pöltschach (Kerschbacher) und in den Gegenden südlich von Windisch-Landsberg (Wiseller). In Kärnthen im Lavantthale bei Wolfsberg und im Jaunthale bei Zittersdorf gebaut. In Krain im Wipbachthale und in den Umgebungen von Neustadtl (Marweine). Im wärmeren Istrien vorzüglich um Capo d'Istria, Pisano, Parenzo, Pola, Albona. In Böhmen um Melnik nördlich von Prag und Černosek bei Leitmeritz. Im südlichen Mähren um Blattnitz, Bisenz, Poleschowitz, Archlebau bis Znaim. Im südöstlichsten Theile von der Bukowina um Bosancze und Chilischeni, auch im Pruththale. In Ungarn um Pressburg (Ratzdorf, St. Georgen, Pösing, Modern, Orešan, Neustadtl an der Waag), am Neusiedler See um Rust, im Zalader Comitate um Nesmély (Badacsony, Szent-György), im Wesprimer Comitate der Schomlauer, im Baranyaer Comitate der Villányer, im Tolnaer Comitate der Szexarder, um Ofen (Adlerberger, Promontorer, St. Andreer, Pesther weisse Steinbrucher), der Visontaer bei Göngyös und der Erlauer, beide im Heveser Comitate, der Tokayer im Bezirke Hegyalja im Zempliner Comitate, Ménveser im Arader Comitate, Verseczer im Banate, Carlowitzer in Syrmien, der Weisskirchner in der Militärgrenze. Der meiste Weinbau in Siebenbürgen kommt im Hermannstädter Kreise vor, häufig ist er auch im Kreise Karlsburg und Szilágy-Somlyó, dann in abnehmender Ordnung in den Kreisen Maros-Vásárhely, Bistritz und Broos. Am besten gedeiht der Wein und die vorzüglichsten Sorten liefern in den Thälern der Maros und der Kockeln die Orte: Bábolna, Magyar-Igen, Sárd, Borbánd, Czelna und Boros-Bocsárd im Klausenburger Bezirke Bogeschdorf, Birthelm mit den umliegenden Orten Tobsdorf, Gross-Kopisch, Reichesdorf und Meschen im Mediaser Bezirke, dann Mühlbach, mehrere Orte im Enyeder und einige Orte des Blasendorfer, Diesö-Szent-Mártoner und Radnóther Bezirkes. Auch die Weine des Tasnáder Bezirkes im Szilágy-Somlyóer Kreise sind an mehreren Orten von ausgezeichneter Qualität. In Dalmatien wächst um Sebenico der Maraschino e Tartaro, der Vugava auf der Insel Brattia, der Moscato di Rosa bei Almissa, Malvasia um Ragusa, Moscato um Teodo bei Cattaro, Vino nero di Cattaro um Cattaro. In der Lombardie und im Venetianischen ist der Weinbau so allgemein verbreitet, dass man beinahe alle Orte derselben anführen müsste, wenn man ausführlich sein wollte.

Euphorbiacae. Wolfsmilchartige.

Buxus sempervirens. L. Buxbaum. Das Holz ist sehr hart und schwer, zu Drechsler- und Schnitzwaaren (zu Messerklingen) sehr gesucht.

An Abhängen und Hügeln: im südlichen Tirol, im Küstenlande, in Dalmatien auf den Inseln, vorzüglich auf der Insel Arbe wild, in den übrigen Kronländern und auch in den genannten, häufig in Gärten gepflanzt.

Euphorbia palustris. L. Sumpfwolfsmilch. Vermöge der drastischen Wirkungen zu den scharfen Giften gehörig, welche von keinem Viehe, weder frisch noch getrocknet, benutzt werden.

Auf feuchten Wiesen, an Gräben zwischen Gesträuch: in Niederösterreich, Krain, im Küstenlande, Böhmen, Mähren, Ungarn, Siebenbürgen, in der Lombardie und im Venetianischen.

Euphorbia Cyparissias. L. Cypressus-Wolfsmilch. Wie die vorige.

Auf Wiesen, an Wegen, Dämmen, Gräben, in allen Kronländern sehr gemein.

Ricinus communis. L. Gemeiner Wunderbaum. Aus den Samen wird das officinelle: Oleum Ricini, ein abführend-scharfer Stoff, der auch als kühlendes Mittel im Süden häufiger genossen wird, gepresst.

Wird in Gärten cultivirt: in Krain, in Tirol als Zierde, im Venetianischen um Verona, und in der Lombardie.

Crozophora tinctoria. Adr. Juss. Gemeines Krebskraut. Aus den oberen Theilen der Pflanze wird das Tournesol erzeugt, das zum Färben grober Leinwand und des Zuckerpapieres verwendet wird, und auch als feines Reagens auf Säuren.

Auf Aeckern in Dalmatien um Zara, Sebenico, Spalato, Ragusa, Budua.

Terebinthinaceae. Terpentinbaumartige.

Pistacia vera. L. Wahre Pistazie. Die Kerne der Pflaumen werden wie Mandeln unter dem Namen Pistazien gegessen; auch eingemacht wie Gurken in den Küchen verwendet.

Wird auf der Insel Lesina cultivirt.

Pistacia Terebinthus. L. Terpentinbaum. Aus verwundeten Stellen fliesst ein Saft, der unter dem Namen Cyprischer Terpentin (Terebinthina vera de Cypro) bekannt ist. Auch können die auf den Blättern wachsenden hülsenartigen Galläpfel-Auswüchse, ehe sie ausgewachsen sind, gesammelt sammt den Früchten zum Färben der Seide benutzt werden; ausgewachsen als falsches Johannisbrod (carobbe di Giudea) verwendet werden.

An steinigen sonnigen Abhängen: im südlichen Tirol um Botzen, Trient, Roveredo, in Istrien, Croatien, in Dalmatien an den Küsten, und in der Lombardie.

Pistacia Lentiscus. K. Mastixbaum. Das Harz dieses Baumes, Mastix, schwitzt von selbst aus Stamm und Aesten, wird jedoch vorzüglich durch Einschnitte gewonnen. Ist wohlriechend und wird gekaut, als Räucherwerk, Firniss zur Grundirung von Kupferplatten, und des Diamants verwendet. Das Holz zu eingelegten Arbeiten verbraucht; Zahnstocher davon sind berühmt; die Blätter braucht man statt Summach zum Saffian; aus der Frucht presst man Oel, das dem Olivenöle vorgezogen wird. Bei uns liefert der Baum kein Harz.

Auf Felsen: im südlichen Istrien wild in Menge (v. Heufler), ebenso in ganz Dalmatien, auch im Venetianischen um Verona.

Rhus Cotinus. L. Perrücken-Summach. Das Holz, als Gelbholz bekannt, färbt gelb, die Wurzel röthlich und rothgelb, die Blätter dienen zum Gerben und Vorbereiten der Seide vor dem Färben.

Auf Felsen, Hügeln, Holzschlägen: in Niederösterreich auf dem Pfaffstettner Kogel, und auf der Höhe der Pudschandel-Lucke bei Baden; häufiger am Fusse der Looser Berge bei Vöslau; auch in Parkanlagen und in Gärten cultivirt. Für Tirol ist der Summach eine der wichtigsten Handelspflanzen. Sie gedeiht am Besten bei Vezzano und Roveredo, insbesondere bei Lizzand und S. Marco; wächst aber auch bei Botzen, überhaupt im ganzen Etschlande und in den zwei italienischen Kreisen. Jährlich werden davon nach England und Holland 26,000—30,000 Centner ausgeführt, und der Gewinn darf auf 80,000—85,000 fl. R. W. angeschlagen werden (Staffler). In Steiermark häufig auf den Abhängen an der Sane gegen die steinerne Brücke bei Tüffer, und auf dem Wotschberge in Untersteier. In Krain, im Küstenlande (könnte der Summachstrauch wie in Tirol benutzt werden, v. Heufler). In Ungarn wächst der Summachstrauch um Erlau am Egedberge, um Kesthely, um Warasdin und Peterwardein, vorzüglich aber auf den Sandhügeln im Banate wild, und wird auch in den Sandgegenden cultivirt. Kommt auch um Pressburg vor. Ebenso in Siebenbürgen im südwestlichen Theile des Landes, in Croatien, in ganz Dalmatien, in der Lombardie und im Venetianischen, vorzüglich auf den Hügeln um Verona.

Rhus Toxicodendron. L. Giftiger Summach. Giftpflanze, schon die Ausdünstung des Strauches wirkt auf Menschen und Thiere schädlich, besonders bei trübem schwülem Wetter Entzündung, Anschwellen der Haut, Ausschlag und Fieber verursachend.

Um Jungbunzlau in Böhmen wie verwildert angegeben; hie und da in Gärten (aus Nord-Amerika stammend).

Rhus coriaria. L. Gerberstrauch. Man schneidet die ellenlangen Schösse des Strauches jährlich ab, trocknet und pulvert sie als Gerbemittel zur Bereitung des Saffians und Corduans.

Auf Schutt an Mauern: in Dalmatien um Salona, Gravosa, Brano wild (wird aber doch das Gerbepulver aus Bosnien bezogen), auch in der Lombardie angegeben (Maly Enum.).

Rhus typhina. L. Essigbaum. Früchte roth, sauer und herb, verstärken den Essig und dienen zum Schwarzfärben der Hüte, die Blätter zum Gerben.

In Gärten gebaut auch verwildert: Vorzüglich in Oesterreich, Tirol, Steiermark, Krain.

Rutaceae. Rautenartige.

Ruta graveolens. L. Gemeine Raute. Officinell: als aromatisches Mittel.

An Abhängen, steinigen Hügeln: in Tirol, Meran, Botzen, Trient, Roveredo; in Siebenbürgen in Weingärten bei Mediasch und Schässburg; in Croatien im Velebith-Gebirge, Dalmaltien um Verpolje, Traù, Ragusa, Cattaro, Krivoscie, auf dem Mossor; auf den Inseln Pago, Lesina; in Istrien auf der Insel Cherso; in der Lombardie und im Venetianischen. Sonst allgemein in Gärten cultivirt und bis 3800′ MH. beobachtet

Peganum Harmala. L. Gemeines Harmelkraut. Die Samen geröstet und mit Schwefelsäure behandelt geben das berühmte Türkischroth. Die Samen werden von den Türken auch gegessen, um sich zu berauschen.

Wird auf grasigen Hügeln und Bergen in Ungarn wachsend angegeben (Maly Enum.).

Lineae. Leinartige.

Linum usitatissimum. L. Gemeiner Lein, Flachs. Die Samen dienen zur Erzeugung des Leinöles und werden in Pulverform zu Umschlägen gebraucht, die Bastfasern des Stengels werden als Flachs in Gespinnsten verwendet.

Wird gebaut: in Niederösterreich selten um Wien, häufiger in Voralpenthälern und in der Bergregion des Schiefergebirges, z. B. im Klosterthale, in der Prein bei Gloggnitz, Kirchberg, Trattenbach, Aspang; in Oberösterreich, besonders nördlich um Linz, in den krystallinischen Gebirgen; in Salzburg allgemein cultivirt und häufig verwildert; in Tirol vorzüglich im Gebirge und in den Seitenthälern; häufig im Pusterthale, um Lienz, in Teffereccken; die vorzüglichste Sorte Flachs wird im Oetzthale und bei Axams nächst Innsbruck erzeugt; im Zillerthale, um Botzen, seltener am Ritten bis 4800′ MH.; im italienischen Tirol: Fleims, Val di Sole, bei Cavelese; in einzelnen Theilen von Steiermark, Kärnthen und Krain zur Grundlage umfangreicher Verarbeitung dienend. Am häufigsten in den Hügelgegenden von Böhmen, Mähren, Schlesien, Galizien und Bukowina gebaut; in Ungarn im Zipser, Arvaer, Liptauer, Turóczer Marmaroscher, Gömörer und Eisenburger Comitate im Grossen gebaut; in Siebenbürgen, zu Gespinnsten bei Kronstadt, dann bei Karlsburg und Dées; der Oelbereitung wegen aber ausser bei Dées in der Umgebung von Klausenburg. Auch in Croatien und Dalmatien, im Venetianischen, am häufigsten aber in der Lombardie gebaut und zur Oelbereitung benutzt.

Oxalideae. Sauerkleeartige.

Oxalis acetosella. L. Gemeiner Sauerklee, ist officinell und dient zur Erzeugung des Kleesalzes.

An schattigen Waldstellen in allen Kronländern häufig.

Myrtaceae. Myrtenartige.

Myrtus communis. L. Gemeine Myrte. Die Blätter zum Gerben verwendbar, die Früchte als Gewürz in den Küchen; die rohen Früchte werden auch manchmal gegessen, der Genuss ist aber schädlich.

Auf sonnigen Felsen in Istrien, Dalmatien, in der Lombardie und im Venetianischen.

Punica Granatum. L. Gemeine Granate. Die ganze Pflanze zum Gerben verwendbar; die Fruchtschale als zusammenziehendes Mittel (Malicornium officinale) gebräuchlich, dient auch zum Gelbfärben; die Blumen geben eine rothe Tinte, die Früchte als Obst geniessbar.

Verwildert in Tirol bei Meran, Botzen, Trient, Roveredo, in der Lombardie, im Venetianischen am Garda-See; in Istrien zwischen Duino und Monfalcone, auf der Insel Cherso; wild in Dalmatien bei Traù, Spalato, Ragusa und auf Lesina.

Pomaceae. Apfelfrüchtige.

Cydonia vulgaris. L. Gemeine Quitte. Strauch, 3—6′ hoch. Die Früchte als Obst, gekocht, mit Zucker von den Zuckerbäckern verwendet; in der Medicin wird gebraucht der Schleim der Quittenkerne.

Gepflanzt und verwildert in allen Kronländern vorkommend.

Pyrus communis. L. Gemeiner Birnbaum. Stamm bis 40′ hoch, als Obst in unzähligen Spielarten cultivirt, als Holzbirne zur Most- und Essigerzeugung verwendet; das harte röthlich gestreifte Holz der wilden Bäume wird von Tischlern und Drechslern sehr geschätzt.

In unzähligen Spielarten cultivirt; wild in Auen und Wäldern auf steinigen trockenen Ebenen, in allen Kronländern vorkommend. Obere Grenze des wilden Baumes 4800′ MH.

Pyrus Malus. L. Gemeiner Apfelbaum. L. Wie der vorhergehende. Die unzähligen Spielarten cultivirt (bis 3000′ MH.); wild in Auen, Vorhölzern (bis 4300′ MH. steigend) in allen Kronländern vorkommend.

Sorbus domestica. L. Garten-Eberesche. Ein bis 60′ hoher Baum. Das Holz ist sehr hart, gut zu Drechslerarbeiten; die Rinde zum Gerben; das Obst wird gegessen, ist auch zur Most-, Essig- und Branntweinerzeugung verwendbar.

In Weingärten und deren Umgebung: in den südlichen Kronländern (in Mähren und Schlesien, Galizien und der Bukowina nicht angegeben).

Sorbus Aucuparia. L. Gemeine Eberesche, Vogelbeerbaum. Zierbaum, das Holz ist hart und zu Drechslerarbeiten verwendet, die Wurzel und Rinde enthalten Blausäure; das Laub ist als Gerbemittel brauchbar, die Früchte zur Essig- und Branntweinerzeugung.

In Wäldern und Gebüschen in allen Kronländern (Dalmatien ausgenommen) verbreitet und bis 5500′ MH. hinauf steigend.

Mespilus germanica. L. Gemeine Mispel. Strauch oder Baum bis 12′ hoch, des Obstes wegen in allen Kronländern cultivirt und wirklich wild in Tirol, in Siebenbürgen, in der Lombardie und im Venetianischen.

Crataegus oxyacantha. L. Gemeiner Weissdorn. Das Holz des bis 15′ hohen Baumes oder Strauches ist sehr hart und weiss, und wird zu verschiedenen Werkzeugen verwendet, sonst als Strauch zu Hecken gezogen.

An Hecken, Wegen, Zäunen, in Auen und Wäldern durch die ganze Monarchie verbreitet.

Sangvisorbae. Wiesenknopfartige.

Poterium Sangvisorba. L. Gemeine Becherblume. Eine vorzügliche Futterpflanze für trockene Wiesen und Weiden.

Auf Wiesen, Hügeln, sandigen Plätzen, Rainen in der ganzen Monarchie verbreitet.

Sangvisorba officinalis. L. Gemeiner Wiesenknopf. Wie die vorige verwendet, auch von gleicher Verbreitung.

Rosaceae. Rosenartige.

Geum urbanum. L. Gemeines Benedictenkraut. Officinell: als zusammenziehendes Mittel (Radix Caryophyllatae), enthält sehr viel Gerbestoff.

An Hecken, Zäunen, in Auen, lichten Wäldern in allen Kronländern gemein.

Rubus idaeus. L. Gemeine Himbeere, und

Rubus fruticosus. L. Gemeine Brombeere. Beide officinell, die Früchte als Obst, auch zur Erzeugung von Syrupen, die als angenehmes und kühlendes Getränk mit Wasser dienen, verwendet.

In Holzschlägen auf buschigen Hügeln, an Waldrändern, beide in allen Kronländern gemein.

Fragaria vesca. L. Wilde Erdbeere,

Fragaria collina. Ehrh. Hügel-Erdbeere, und

Fragaria elatior. Ehrh. Hochstengelige Erdbeere. Die Früchte als Obst sehr geschätzt. Alle drei Arten auf grasigen Hügeln, in Holzschlägen und an Waldrändern in allen Kronländern häufig.

Potentilla Tormentilla. L. Tormentille, Blutwurz, Ruhrwurz. Officinell: als zusammenziehendes Mittel; übrigens dient die Wurzel zum Rothfärben des Leders, und ist auch zum Gerben verwendbar.

In Auen, Wäldern, auf feuchten Wiesen in allen Kronländern gemein.

Spiraea ulmaria. L. Sumpf-Spierstaude. Kann zum Gerben verwendet werden.

An sumpfigen Wiesen, an Waldplätzen in allen Kronländern gemein.

Amygdaleae. Mandelbaumartige.

Amygdalus communis. L. Gemeiner Mandelbaum. Steinobst: Die Kerne der (α. sativa) süssen Mandeln werden in der Küche und zur Mandelmilch verwendet, die der (β. amara) bitteren enthalten Blausäure. Beide officinell.

In den südlicheren Kronländern angepflanzt, die Mandeln reifen nur in den wärmsten Theilen der Monarchie.

Persica vulgaris. Miller. Gemeiner Pfirsich. Steinobst: mit einer grossen Menge von Spielarten. Die Samen enthalten Blausäure; aus den Kernen bereitet man einen Liqueur (Persico).

Theils in Gärten, theils in Weingärten in allen wärmeren Gegenden der Monarchie cultivirt.

Prunus armeniaca. L. Aprikose, Marille. Steinobst.

In Gärten, seltener in Weingärten, in allen Kronländern cultivirt.

Prunus spinosa. L. Schlehen-Pflaume, Schlehendorn. Das harte Holz des bis 18′ hohen Strauches für Drechslerarbeiten verwendbar, die Rinde dient zum Rothfärben.

An Wegen, Hecken, Ackerrändern, Hügeln in allen Kronländern sehr gemein.

Prunus domestica. L. Gemeine Pflaume, Zwetschke. Steinobst: frisch und gedörrt mit einer Menge von Spielarten, auch zur Branntweinerzeugung

verwendet; aus den Samen kann ein fettes Oel gewonnen werden (Huile de marmotte). Das Holz des bis 30′ hohen Baumes wird von Drechslern sehr gesucht.

Unter allen vorhergehenden am häufigsten cultivirt, und in allen Kronländern sogar bis 3900′ aufwärts vorkommend. Vorzüglich ausgedehnt ist die Cultur der Zwetschken in Ungarn, wo in allen Comitaten der nördlichen Hälfte des Landes besonders gedörrtes Obst in ausgedehnterer Weise, sowie auch in Syrmien, im Szathmarer und Bereger Comitate erzeugt wird. In Croatien werden die in grosser Menge gezogenen Zwetschken zum grössten Theile zur Erzeugung des Zwetschkenbranntweines (Sliwowitz) verwendet.

Prunus Cerasus. L. Saure Kirsche, Weichsel. Steinobst: mit einer Menge Spielarten. In Dalmatien wird aus der Maraschiner Weichsel, der Rosglio dio Maraschino, auch Rosoglio di Zara, gebrannt; das Holz des kaum 50′ hohen Baumes wird nur selten zu Tischlerarbeiten verwendet, häufiger die jüngeren Zweige zu wohlriechenden sehr beliebten Pfeifenröhren. (Zu diesem Zwecke bei Baden im Grossen gezogen.

Seltener als die Süsskirschen gebaut. Nur bis 2600′ aufwärts steigend.

Prunus avium. L. Süsse Kirsche. Steinobst: auch zur Erzeugung des Kirschwassers angewendet; das Holz zu feineren Tischlerarbeiten sehr geschätzt.

Wird viel häufiger als die vorige in vielen Spielarten bis 4722′ MH. cultivirt.

Prunus Padus. L. Trauben-Kirsche. Das leichte Holz dieses oft als Zierbaum in Anlagen gepflanzten Baumes ist sehr geschätzt, vorzüglich zu Flintenschäften, die Zweige zu Pfeifenröhren. Die Rinde enthält Blausäure.

In Auen, Hainen, Vorhölzern, an Waldrändern zerstreut, in allen Kronländern der Monarchie vorkommend.

Prunus Laurocerasus. L. Lorbeer-Kirsche. Aus den immergrünen Blättern dieses Bäumchens destillirt man das Kirschlorbeerwasser (Aqua Laurocerasi), welches seine Kräfte von der mit ätherischem Oele verbundenen Blausäure erhält und Taumel, Zuckungen, Lähmung und Tod verursacht, aber auch ein kräftiges Heilmittel ist. Die Blätter sind officinell.

Wird gepflanzt: in Tirol, in Gartenanlagen selten; in der Lombardie, am Lago di Como; im Venetianischen, um Verona auch benutzt, von wo aus Aqua Laurocerasi in den Handel kommt. Gedeiht auch in Istrien bei Pola, wird aber nicht benutzt.

Papilionaceae. Schmetterlingsblüthler.

Anagyris foetida. L. Gemeine Stinkkuhne. Officinell: die Samen als Brechmittel; alle Theile des Strauches sehr stinkend und brechenerregend.

An sonnigen Felsen unweit Traù und auf der Insel Bua in Dalmatien.

Spartium junceum. L. Binsen-Pfrieme. Ein 4—6′ hoher kahler Strauch, kann wie Hanf verwendet werden (in Dalmatien in dieser Eigenschaft benutzt), die Blüthen geben eine gelbe Farbe. Nebstdem ist diese Pflanze als eine Honigpflanze und Futterpflanze für Schafe und Ziegen zu bezeichnen.

Auf Hügeln und steinigen Abhängen: in Süd-Tirol; in Steiermark in der Gegend von Koschak bei Marburg; im ganzen wärmeren Istrien; in Croatien; auf den Hügeln in ganz Dalmatien, in der Lombardie und im Venetianischen vorzüglich am Garda-See.

Genista tinctoria. L. Färber-Ginster. Dient zum Gelb- und Grünfärben.

Auf Wald- und Bergwiesen, in Holzschlägen, in Vorhölzern in allen Kronländern gemein.

Medicago sativa. L. Luzerner Schneckenklee. Eine sehr wichtige Futterpflanze.

Allgemein gebaut und auf Wiesen, Rainen und Wegen wild. In Ungarn, besonders im Békeser Comitate, wird der Anbau in grösserem Massstabe betrieben, so dass von da Samen des Luzerner in Handel kommen. Gedeiht noch gut bei 2200′ MH.

Medicago falcata. L. Sichelförmiger Schneckenklee. Eine vorzügliche Futterpflanze, besonders für trockene Wiesen und schlechten steinigen Untergrund besitzende Aecker, wo weder Luzerner noch rother Klee anschlagen.

Auf mageren Wiesen, an Wegen und Rainen in allen Kronländern gemein.

Medicago lupulina. L. Hopfenklee. Eine vorzügliche Futterpflanze für Weiden, auch für Wiesen.

Auf Wiesen, bebautem Lande, an Wegen, Rainen, in allen Kronländern gemein.

Melilotus officinalis. L. Gemeiner Steinklee. Officinell, ist auch eine gute Futterpflanze für steinige, geröllreiche Abhänge an Strassen- und Eisenbahn-Böschungen, überhaupt auf schlechterem Boden anzuwenden. Kann wohl nur als Zusatz zu anderem Futter gebraucht werden.

Auf Wiesen, an Wegen, Rainen, Gräben, Flussufern, in allen Kronländern gemein.

Melilotus alba. L. Weisser Steinklee. Wie der vorige in gleicher Weise benutzbar, und von gleicher Verbreitung.

Trifolium pratense. L Wiesenklee, Rothklee, Steirischer Klee. Eine sehr wichtige Futterpflanze.

Auf Wiesen, Triften, an Wegen in allen Kronländern wild und sehr häufig, auf Feldern im Grossen gebaut.

Trifolium incarnatum. L. Incarnat-Klee. Eine Futterpflanze der südlicheren Gegenden, besonders für trockeneres Klima geeignet.

Auf trockenen Triften: in Tirol; in Istrien (auf Cherso und Veglia); in Ungarn (auch in den Karpathen); in Dalmatien (um Zara, Traù, Cattaro, Ragusa); in der Lombardie und im Venetianischen; und in diesen Gegenden auch häufiger cultivirt.

Trifolium alexandrinum. L. Futterpflanze für südlichere, wärmere und regenlose Gegenden empfohlen (Burger).

Um Triest auf Wiesen verwildert.

Trifolium montanum. L. Bergklee. Futterpflanze für trockene Höhen empfohlen.

Auf Wiesen und sonnigen Hügeln bis 4500′ MH. ansteigend, in allen Kronländern gemein.

Trifolium repens. L. Kriechender Klee, Weissklee. Eine vorzügliche Weide- und Wiesenpflanze, besonders für feuchte Wiesen empfohlen.

Auf Wiesen und sonnigen Hügeln, in allen Kronländern gemein.

Trifolium hybridum. L. Bastardklee. Futterpflanze für feuchte Wiesen und Felder empfohlen.

Auf feuchten oder sumpfigen Wiesen in allen Kronländern häufig.

Lotus corniculatus. L. Gemeiner Sehneckenklee. Futterpflanze für Weiden und Wiesen.

Auf Wiesen, buschigen Hügeln, an Wegen, Rainen, in allen Kronländern gemein.

Glycirrhiza glabra. L. Gemeines Süssholz. Die Wurzel, als Süssholz bekannt, liefert durch Auskochung und Eindickung den Lakritzensaft (Bärendreck).

In Istrien, Dalmatien, bei Albanesi, unweit Zara, in der Lombardie und im Venetianischen wild, in den anderen Kronländern in Gärten cultivirt.

Glycirrhiza echinata. L. Wie die vorige zur Erzeugung des Lakritzensaftes und als Süssholz benutzt.

In Ungarn, Siebenbürgen an einigen Orten, in Croatien, in Dalmatien in Valle-Naronitana, um Metkovich und Fort' Opus, und in Istrien wild; seltener in Gärten cultivirt.

Robinia pseudoacacia. L. Unechte Akazie. Ein sehr nützlicher Baum: bis 40' hoch, Holz gelblich, hart, sehr brauchbar, die Rinde zum Gerben, der Syrup aus den Blüthen zum Gelbfärben, die Samen zur Erzeugung von Oel verwendbar. Leichte Anzucht, rascher Wuchs, grosse Reproduction sind die Eigenschaften, die den Akazienbaum als werthvoll erscheinen lassen.

In Alleen, Gartenanlagen, gepflanzt und verwildert in allen Kronländern häufig.

Coronilla varia. L. Bunte Kronwicke. Eine Giftpflanze, die vom Viehe unberührt bleibt.

Auf Wiesen, Hügeln, zwischen Gebüsch, an Hecken und Zäunen in allen Kronländern verbreitet.

Onobrychis sativa. Lam. Gemeine Esparsette. Futterkraut, auch auf den trockensten Stellen ohne Bewässerung fortkommend (Kalkgehalt des Bodens wird als nothwendige Bedingung des Gedeihens vorausgesetzt).

Auf Wiesen, kräuterreichen Hügeln, an Wegen bis in die Alpen hinauf in allen Kronländern verbreitet, und seltener im Grossen, als der Luzern und der Rothklee gebaut.

Cicer arietinum. L. Gemeine Kicher. Nahrungspflanze, für die heisseren Gegenden besonders wichtig, hin und wieder auch als Caffee-Surrogat gebraucht.

Vorzüglich in Tirol, im Venetianischen und in der Lombardie, dann in Ungarn, Steiermark, besonders um Marburg (Ziserln) und auch in anderen Kronländern, aber seltener cultivirt.

Vicia sylvatica. L. Waldwicke. Futterpflanze, für trockene Wiesen empfohlen.

In Berg- und Voralpenwäldern zerstreut, aber in allen Kronländern vorhanden.

Vicia faba. L. Saubohne. Die Benutzung der Samen erstreckt sich fast ausschliesslich auf die Viehfütterung, seltener verwendet man sie zur menschlichen Nahrung.

Wird in allen Kronländern gebaut. Auf kräftigem Thon- und Schlammboden am besten gedeihend.

Vicia sativa. L. Futterwicke. Futterpflanze, seltener verwendet man sie zur menschlichen Nahrung.

Unter dem Getreide, an Wiesen, Ackerrändern, in allen Kronländern wild, als Futterkraut im Grossen häufig gebaut.

* *

Ervum Lens. L. Gemeine Linse. Das Kraut als Viehfutter, die Samen als Gemüse benutzt.

Unter allen Hülsenfrüchten am meisten und allgemein verbreitet und in allen Kronländern am häufigsten gebaut. Bis 2200′ MH. noch gut gedeihend.

Pisum sativum. L. Gemeine Erbse. Nahrungspflanze; sowohl die grünen Hülsen, als die reifen Samen als Gemüse.

Mehrere Spielarten werden in allen Kronländern gebaut.

Lathyrus sativus. L. Gebaute Platterbse. Die Samen als Gemüse, auch zur Mastung; auch als Futterpflanze auf Sandboden empfohlen.

Auf Aeckern unter dem Getreide wild: in Niederösterreich, im Küstenlande, in Ungarn, Siebenbürgen, Dalmatien, in der Lombardie und im Venetianischen; in denselben Kronländern und noch in einigen anderen cultivirt.

Lathyrus pratensis. L. Wiesen, Platterbse. Futterpflanze für Wiesen, wird besonders im trockenen Zustande begierig vom Viehe genossen.

Auf Wiesen, an Hecken, zwischen Gebüsch, in allen Kronländern vorkommend.

Lathyrus tuberosus. L. Knollige Platterbse. Wird in Holland angebaut wegen der Knollen, die nussgross sind und süsslich wie Kastanien schmecken. Das Kraut als Viehfutter verwendbar.

Auf Aeckern, Erdäpfelfeldern, unter dem Getreide, in Weingärten, durch die ganze Monarchie verbreitet.

Orobus vernus. L. Frühlings-Walderbse. Die Samen sind für das Federwild, besonders die Fasanen, ein gutes Futter.

In Bergwäldern und Holzschlägen aller Kronländer gemein.

Phaseolus vulgaris. L. Gemeine Bohne, Fisolen. Die Hülsen bevor sie reifen, die Samen reif als Gemüse.

In allen Kronländern häufig gebaut.

Dolichos Catiang. L. Schmale Heilbohne. Die den unserigen gleichen Bohnen sind nach dem Reis die gemeinste Speise, sowohl in der Haushaltung, als auf den Schiffen in südlichen Ländern.

Wird auf Aeckern im Venetianischen gebaut (Poll!).

Cercis Siliquastrum. L. Gemeiner Judasbaum. Die scharf-schmeckenden Blumenknospen wie Kappern gegessen; Holz für Schreiner und Drechsler; Rinde und junge Aeste geben eine rothe Farbe.

Auf steinigen Orten um Ragusa, hauptsächlich bei Gravosa in Dalmatien; in Tirol im Tridentinischen, am Baldo in der Lombardie und im Venetianischen; in Ungarn um Pressburg an Wegen gepflanzt.

Ceratonia siliqua. L. Johannisbrod. Die Hülsen als Bockshörnchen gegessen, sind zugleich ein gutes Futter für Pferde, Maulthiere und anderes Vieh; das Holz hart, roth geadert, gut zu Schreinerarbeiten, die Rinde, sowie die Blätter zum Gerben; aus dem Stamme schwitzt eine Art Manna, officinell: zu den milden Mitteln gehörig.

In Istrien auf den Inseln im Freien; in Dalmatien auf den Inseln Bua, Lesina, Lissa.

New York Botanical Garden Library
QK 318 .S78
Stur, Dionyz/Versuch einer Aufzahlung de
gen
3 5185 00023 5679